Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 379. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 16. August 1876.**

Vom Creditnehmen und -Geben.

Es ist vielleicht eine der vielen schlimmen Traditionen aus der Zeit unserer wirthschaftlichen Erschöpfung (nach dem dreißigjährigen Kriege), daß das Creditgeben gewissermaßen zum guten Ton gehört. In Deutschland weit mehr als in irgend einem anderen Lande gilt es als ein Zeichen von Wohlwollen und sogar — leider Gottes! — von feinerem geschäftlichen Anstande, wenn man unaufgefordert Credit giebt. Wo anders mag der Wohlthätigkeitsborg, den die Kirche predigt, zu Ueberschwenglichkeiten, wie sie z. B. dem ehrlichen „Landprediger von Wakefield" passiren, geführt haben: bei uns dürfte chronischer Capitalmangel, effective durchschnittliche Vorrathslosigkeit das unkaufmännische Creditiren in Flor gebracht haben.

In enge Kreise häuslich eingezwängt,
Von Gläubigern, von Schuldenlast bedrängt ...

das war in der That das Lebensloos einer Mehrzahl der guten Deutschen zu Göthe's Zeit.

Das Creditnehmen und -Geben, wie es bei uns in Deutschland heute gang und gebe ist, und die wirthschaftliche Erscheinung des Arbeitens mit Credit decken einander nicht. Nach den Lehren der Wissenschaft sollen Capitalvorräthe, welche an einzelnen Stellen im Ueberfluß vorhanden sind, vermittelst der Creditgewährung anderen Productionsstätten und -Kreisen zugeführt werden, die mehr Capitalbedarf als -Vorrath haben. Es soll mittelst des Credits bewirkt werden, daß Capital niemals irgendwo unbeschäftigt liegen bleibt, sondern eine Gelegenheit findet, die Production zu erweitern oder vortheilhafter zu gestalten. Vorausgesetzt ist dabei aber in jedem einzelnen Falle, daß die Rückzahlung aus den gesteigerten Productionsüberschüssen innerhalb einer absehbaren Frist als ausführbar und gesichert erscheint.

Der Creditschlendrian dagegen, an welchem unser geschäftlicher Verkehr krankt, basirt in der Regel auf Creditbewilligungen ganz anderer Art, — auf der Prolongation der fälligen Waarenschuld! Im internationalen Verkehr und in dem Großverkehr auch unserer Kaufleute sind bestimmte kurze Zahlungsfristen feststehende Usance. Auch in dem Handelsverkehr des Fabrikanten resp. Grossisten mit dem Detaillisten und Handwerker hält man noch thunlichst auf prompte Zahlung; aber im Kundengeschäft des Handwerkers und des Kleinkaufmanns mit dem Consumenten: da fängt der absolut unwirthschaftliche, weil unabsehbare Borg an! Und das Creditgebäude ist leider so construirt, daß eine Erschütterung in dem breiten Unterbau dem Ganzen nicht weniger gefährlich werden kann, als ein Balkenbruch oben im Dachfirst. Es hängt der Consumtionscredit des kleinen Beamten beim Schuster oder Schneider mit dem Borg des Handwerkers beim Großhändler, mit der Creditgewährung des Fabrikanten an diesen und, in letzter Instanz, mit den Creditoperationen der großen Banken constructionsmäßig zusammen. Eine ungenügende Creditsicherheit in den unteren Schichten kann ungünstigen Falls das ganze Creditgebäude ins Wanken bringen.

Alle Einsichtigen sind nun längst davon überzeugt, daß in dieser Beziehung in der That Grund zu den größten Besorgnissen vorhanden ist. Schon 1866 und 1870 hätte es mit Schrecken tagen müssen, wenn die Kriegserfolge nicht so bald wieder ein freieres Aufathmen gestattet hätten! Indessen auch der Schlachtengott hat, wie Fürst Bismarck sagt, bisweilen seine Launen, und man sollte auf alle Eventualitäten, auch wirthschaftlich, gefaßt sein. Gegenwärtig ist man's nicht.

Daß das lange Borgen auf ungewisse Zeit aber auch in friedlichen, guten Zeiten auf Production und Handel störend einwirkt, darüber kann gleichfalls kein Zweifel sein. Der Consument entwöhnt sich des Kassehaltens, die Borgwaare ist theurer und geringer als andere.

Wir können es daher nur billigen, wenn von den betheiligten Geschäftsleuten immer von Neuem Anstrengungen gemacht werden, um eine Reform der deutschen Creditverhältnisse herbeizuführen. Die bezüglichen gutgemeinten „Ansprachen" oder „Erlasse" einiger Handelskammern halten wir jedoch für völlig wirkungslos. Mit dem bloßen „Zureden" wird man die Consumenten nicht pünktlicher, nicht geneigter zum Baarzahlen machen, und der einzelne Geschäftsmann darf gegen die Kunden nicht härter sein, als die Mehrzahl der Concurrenten, wenn die Kundschaft sich nicht verringern soll.

Wir wissen unter diesen Umständen nur Ein brauchbares Mittel zur allmäligen Einbürgerung der Baarzahlung beim Handwerker und Detaillisten und dieses Mittel, was jeder einzelne Geschäftsmann anwenden kann, ohne dadurch in ein schlechtes Licht zu kommen, besteht in der Bewilligung ansehnlicher Rabatte, durch welche die baare Zahlung gleichsam prämiirt wird.

In England sind diese Rabatte zum Theil sehr ansehnliche. Der Kleiderhändler, der Schuhmacher, der Sattler, der Wagenfabrikant rechnen fünfzehn und oft noch mehr Procent vom Kaufpreise zurück, wenn man das Geld sofort baar aufzählt.

Könnte in Deutschland nicht ein ähnliches Verfahren zum Ziele führen? Man sieht, welchen Zulauf die Consumvereine haben, welche bei gleicher und derselben Waare (wie man sie in den Einzelgeschäften findet) und vollständig durchgeführter Baarzahlung noch einen Rabatt in Form von Dividendenmarken geben. Einzelne Colonialwaaren-Geschäfte in Berlin haben diese Einrichtung bereits mit den erforderlichen Abänderungen — nothgedrungen — nachgeahmt! Wenn Handwerker und Detaillisten aller Branchen diesem Fingerzeige folgen, so kann es nicht fehlen, daß das pünktliche Zahlen mehr und mehr in Aufnahme kommt.

Breslau, 15. August.

Die Schwindelaffaire in Marpingen scheint noch nicht zur Ruhe kommen zu sollen. Wie im Mittagblatt mitgetheilt worden, hat sich die Behörde zur Anwendung der strengsten ihr zu Gebote stehenden Mittel gezwungen gesehen und Marpingen sammt Umgegend so zu sagen in Belagerungszustand erklärt. Man kann nur hoffen, daß diese scharfen Maßnahmen die aufgeregte Bevölkerung zur Besonnenheit zurückführen werden. Aber nothwendig ist es doch, nochmals ausdrücklich darauf hinzuweisen, wem jene Gegend diesen immerhin beklagenswerthen Ausnahmezustand zu verdanken hat. Schon früher ist hervorgehoben worden, daß der Pfarrer von Marpingen die ganze „Bewegung" im Keime hätte ersticken können, daß er sie aber thätsächlich unter dem Beistande seiner wohlwollenden „Neutralität" „riesengroß" anwachsen ließ. Später indeß, als das erste Einschreiten der Behörde erfolgt war, hätte der Pfarrer das Versäumte noch nachholen können, wenn er jetzt ernstlich beschwichtigend und belehrend in seiner Gemeinde aufgetreten wäre. Statt dessen hielt er es, nachdem er in einer höchst fadenscheinigen Erklärung seine vollständige Unbetheiligtheit an der Sache bewiesen zu haben glaubte, für seine Pflicht, die abgeschmacktesten Wunder-Geschichten in die Welt zu setzen. Die Pfarrer der Umgegend, welche anfänglich ein Gerücht gegen den Schwindel auftreten ließ, beeilten sich, der Welt die dadurch hervorgerufene gute Meinung von ihnen wieder zu benehmen. Und die „Germania" braute, während die in jeder Beziehung vornehmere „Köln. Volkszeitung" sich eine große Reserve auferlegte, die unsinnigsten Ammenmärchen zu einem Wundertrank zusammen, der allein schon genügte, die Köpfe der „Gläubigen" gründlich zu benebeln. Ist es ein Wunder, wenn unter diesen Umständen die „Bewegung", statt sich zu verlieren, in dem mißbrauchten Volke nur um so hartnäckiger Wurzeln schlug? Nun ist es glücklich dahin gebracht, daß der geringste Anstoß einen Exceß herbeiführen kann, der für die Betheiligten von den verhängnißvollsten Folgen sein würde. Niemand kann zweifelhaft sein, wer für die unglücklichen Opfer des Fanatismus verantwortlich zu machen wäre, leider freilich, ohne zugleich für dieselben haftbar gemacht werden zu können. Und warum nun wurde die „Bewegung" bis zu diesem für die Bevölkerung so gefährlichen Punkte getrieben? Offen gestanden: Unter all' den klerikalen Agitatoren giebt es unseres Erachtens keinen einzigen, der von der Wirklichkeit der Marpinger Wundervorgänge im Herzen überzeugt wäre; lediglich die Absicht, die urtheilslose Bevölkerung in der für die Zwecke des Ultramontanismus so nothwendigen Aufregung und Feindseligkeit wider den Staat und die Liberalen zu erhalten, hat diesen Schwindel, wenn nicht von vornherein angestiftet, so wenigstens die größtmögliche Ausbeutung desselben veranlaßt. Das ist so klar wie die Sonne. Nichtsdestoweniger kann man im Voraus überzeugt sein, daß, sollte es demnächst zu irgend einem Unheil in Marpingen kommen, die „Germ." mit eherner Stirn die ganze Schuld auf die Liberalen und die herrschende Kirchenpolitik schieben würde."

Für **Italien** ist das bevorstehende Ableben des Cardinals Antonelli, wie das Wiener „N. Tagbl." sagt, ein Ereigniß. Der Sterbende, führt das genannte Blatt weiter aus, hat 26 Jahre hindurch die innere und äußere Politik des Papstthums repräsentirt und muß als einer der wirksamsten Factoren der nationalen Einigung betrachtet werden. Ohne sein System des passiven und blinden Widerstandes, ohne sein absolutes non possumus würde die italienische Conföderation zu Stande gekommen und die Vollendung der italienischen Einheit um viele Jahre verzögert worden sein, dafern nicht gar, wie es Napoleon der Dritte vorgeschlagen, die Großmächte die Integrität des Patrimoniums Petri garantirt hätten. Antonelli ist stets seinem Grundsatze treu geblieben: Alles oder Nichts; und dadurch der treueste und förderlichste Mitarbeiter an der Politik Cavour's, namentlich seit dem 20. September 1870, geworden. Drei Jahre hindurch hat er all die herkulischen Anstrengungen der ultramontanen Partei, den Papst zur Abreise von Rom zu bewegen, vereitelt, ja, er hat sogar die bereits angeschirrten Pferde zu dem Reisewagen des Papstes wieder ausspannen lassen. Ob nun diese unermüdliche Mitwirkung zur Förderung der Zwecke der italienischen Politik eine unfreiwillige und zufällige, oder vielmehr eine berechnete und patriotische gewesen, wie man nach dem Tode Sr. Eminenz durch authentische Actenstücke nachweisen will, soll heute nicht weiter untersucht werden. Auf die Veröffentlichung dieser Actenstücke, die einige von dem Cardinal Antonelli geopferte römische Prälaten in Händen haben sollen, wird die Welt nach dem Tode desselben wohl nicht lange zu warten brauchen.

Für die **französischen** Kammern ist am vorigen Sonnabend, 12. August, der Schluß der ordentlichen Session 1876 durch ein Decret des Präsidenten der Republik verfügt worden, welches im Senate der so eben zu dessen lebenslänglichem Mitgliede gewählte Ministerpräsident Dufaure, in der Deputirtenkammer der Minister des Innern, Marcère, verlas. Der Letztere hatte unmittelbar zuvor, auf eine Anfrage des Herrn Guyot-Montpayroux erklärt, daß nach dem Wortlaute des Gesetzes die Mandate der Gemeinderäthe im November 1877 erlöschen. Es werden die bei den ersten Drittel-Erneuerungswahlen für den Senat mitwirkenden Delegirten der Gemeinden demnach schon von den neu gewählten Gemeinderäthen ernannt werden".

Die Leute von der moralischen Ordnung haben sich in den letzten parlamentarischen Kämpfen in ihrer ganzen Elendigkeit und Eitelkeit gezeigt. Sie, die unter dem Kaiserthum die Grundsätze einer freisinnigen Verfassung, eines freien Gemeindegesetzes, den Segen der Decentralisation u. s. w. hochpriesen, sie, welche das absolutistische Kaiserthum durch ihre Opposition aus einer Verlegenheit in die andere gesetzt und schließlich zu tollen Streichen gebracht haben, tragen jetzt, wie Bocher und Buffet, wie Broglie u. s. w., die Befürchtungen zur Schau, als ob liberale Gesetze die Freiheit Frankreichs gefährdeten; ja, sie thun, als ob Frankreich so viele Gemeinden wie Revolutionskrater habe und nur eine Paschawirthschaft die tollen Ausbrüche niederhalten könnte. Der Maire ist diesen Leuten zufolge nur so viel werth, als er bloßes Werkzeug der Regierung ist; sobald er mit der Gemeinde geht und in der Gemeinde beliebt ist, wird er gefährlich; wird er Demagog. Daß das Gemeindegesetz, wie es jetzt vorliegt, nur das Ergebniß einer schwer zu Stande gekommenen Vereinbarung ist, und daß Gambetta und dessen Freunde nur mit Seufzen in dasselbe einwilligten, diese für einen Senator so wichtige und zu beachtende Thatsache wird behandelt, als wäre sie ein Grund mehr, das Gesetz nun erst recht zu verwerfen, damit die republikanische Mehrheit der Deputirtenkammer doppelt den Fußtritt fühle, den die antiliberale Mehrheit des Senats ihr verabreiche. Eine solche Haltung einer Kammer, die ein Haus der Greisen und der Weisen sein und ohne Ueberhebung und Leidenschaftlichkeit berathen und beschließen soll, kann nur schicksalsvoll für ihre Zukunft werden.

Die Einberufung der außerordentlichen Session der Kammern, welche noch das Budget für 1877, das in der Deputirtenkammer etwa zur Hälfte durchberathen worden ist, festzustellen haben, ist für Mitte November in Aussicht genommen, falls nicht unerwartete Ereignisse einen früheren Zusammentritt erforderlich machen.

Dem **englischen** Publikum ist eine nicht geringe Ueberraschung durch die officielle Nachricht bereitet worden, daß die Königin geruht habe, den Premierminister Disraeli in das Haus der Lords zu berufen, wo er seinen Sitz als Earl von Beaconsfield einnimmt. Er nimmt somit den Titel an, den seine verstorbene Gemahlin bereits besaß. Sämmtliche Morgenblätter widmen diesem politischen Ereignisse Leitartikel, in welchen der greise Staatsmann und Politiker zu der ihm gewordenen hohen Auszeichnung, mehr oder weniger warm beglückwünscht wird. Die „Times" sagt:

„Kein Neid wird ihm folgen und nur der Parteigeist wird ein Wort der Mißbilligung finden. Unter den geadelten Politikern giebt es wenige, die einen höheren Anspruch auf die Ehre besaßen, sei es was Vielseitigkeit des Genies oder Länge der Dienstzeit, unfehlbaren Muth oder beharrlichen Eifer in der Vertheidigung von Partei und Freunden betrifft. Es bleibt abzuwarten, welche Einflüsse eine so große Verschiebung, wie die Versetzung des Herrn Disraeli vom Hause der Gemeinen nach der Pairskammer, auf die conservative Partei und den Staat ausüben wird. Es ist keine Herabsetzung seiner Talente, zu sagen, daß er im Hause der Lords niemals die Gewalt behalten kann, die er im Hause der Gemeinen besaß. Seine Anwesenheit wird die schon an sich große Stärke der Regierung im Oberhause bereichern, aber auf welches Mitglied des Unterhauses wird sein Mantel fallen, wenn er emporsteigt? Es ist leicht, einen Führer zu ernennen, aber es ist schwierig, wie sich das vor nahezu 30 Jahren zeigte, ihm die Autorität zu geben, welche das Haus wirklich leiten soll. Sir Stafford Northcote, Mr. Hardy und Mr. Croß sind fähige Männer in ihren Departements, aber ihre Fähigkeiten für eine ausgedehntere Gewalt und wichtigere Beziehungen zu dem Hause und Lande hat sich noch zu zeigen."

„Standard" und „Morning Post" beklagen bitterlich den Verlust, den die conservative Partei durch die Versetzung des Premierministers in die Pairskammer erlitten hat. Der „Daily Telegraph" freut sich, daß ein fähiger und erfolgreicher Staatsmann eine wohlverdiente Auszeichnung errungen habe, und „Daily News" wünscht, Herr Disraeli möge in seiner neuen Stellung die Ruhe finden, welche die geeignete Belohnung seiner öffentlichen Dienste sei.

„Daily Telegraph" glaubt, die Erhöhung Disraeli's in den Pairsstand werde keinerlei Veränderung in der Zusammensetzung des Ministeriums verursachen. Die Führerschaft im Unterhause in nächster Session werde wahrscheinlich dem Schatzkanzler, Sir Stafford Northcote, anvertraut werden. Gleichzeitig wird gemeldet, daß der Earl von Malmesbury das Geheimsiegelbewahrer-Amt, das er unter den letzten drei conservativen Regierungen bekleidete, wegen andauernder Kränklichkeit niedergelegt habe. Während der ersten zwei Administrationen des verstorbenen Earls von Derby war Lord Malmesbury Minister für auswärtige Angelegenheiten.

Unter den Nachrichten aus der **Türkei** liegt uns heute der Wortlaut der bereits telegraphisch avisirten Circulardepesche vor, welche der Großvezier an die ottomanischen Botschafter von Paris, Petersburg, Wien, Berlin, Rom und Brüssel gerichtet hat. Dieser Wortlaut ist folgender:

Der Sultan hat in väterlicher Sorgfalt und hoher Gnade geruht, eine volle Amnestie allen jenen Individuen zu gewähren, welche bei der bulgarischen Bewegung betheiligt waren und gegen die der Proceß noch nicht beendigt ist. Ausgenommen von dieser kaiserlichen Gnade sind Jene, welche schon verurtheilt sind. Jene, welche angeklagt sind, Urheber oder Rädelsführer der Bewegung gewesen zu sein, bleiben der weiteren Untersuchung unterworfen. Alle anderen Verhafteten werden sofort unter entsprechender Caution in Freiheit gesetzt werden. Alle Verfolgungen wegen der bulgarischen Ereignisse werden eingestellt. Niemand wird mehr in Untersuchung gezogen, Niemand mehr verhaftet werden. Gleichzeitig werden die Ausnahmsgerichte, welche die Processe aus Anlaß der bulgarischen Bewegung zu führen hatten, aufgehoben, und die Aburtheilung derjenigen Individuen, welche in die Kategorie der oben erwähnten Ausnahmen gehören, wird den ordentlichen Gerichten zugewiesen.

Wollen Sie diesem neuen Beweise der kaiserlichen Großherzigkeit die größte Verbreitung geben.

Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatze.

In Serbien, vor Allem in Belgrad, hat in den letzten Tagen, wie ein von dort den Wiener Blättern zugegangenes Telegramm vom 14. d. Mts. versichert, die Stimmung vollständig umgeschlagen; die gestrigen Siegesnachrichten von der Drina und von Yavor, fügt dieses Telegramm hinzu, haben dazu beigetragen. Der Ministerrath hat einstimmig die Fortsetzung des Krieges beschlossen und den Fürsten umgestimmt, der sich an die Drina zur Inspicirung der Armee und dann nach dem Hauptquartier begiebt.

Jene Siegesnachrichten selbst lauten in der Fassung eines Belgrader Telegramms vom 13. d. Mts.:

Am 10. August schlich sich ein türkisches Bataillon bis in die Nähe von Yavor. Die Serben ließen dasselbe in der Richtung von Kutschiji vorrücken, umzingelten es sodann und vernichteten es. Die Serben halten die verschanzten Stellungen in Yavor besetzt.

General Alimpics meldet, daß ein aus zwei Bataillonen mit zwei Kanonen bestehendes serbisches Detachement, welches behufs Unterbrechung der Straßenverbindung zwischen Brzka und Tuzla gegen Belina entsandt wurde und bei Tobut eine gute Stellung eingenommen hatte, am 10. August Morgens von Baschi-Bozuks und zwei Bataillonen Redifs, sodann gegen Mittag von zwei Bataillonen Redifs von Tuzla und zwei Bataillonen Nizams von Belina angegriffen wurde. Der Kampf war hartnäckig und dauerte bis tief in die Nacht. Die Türken wurden mit großen Verlusten zurückgeworfen. Am selben Tage bestand unsere Artillerie von Lesnitza einen Artilleriekampf vor Jania. Durch diese Nachrichten scheint die Meldung widerlegt, daß Tscholack Antics nach Kruzevatz und Alimpics nach Kragujevatz sich in Eilmärschen zurückziehen.

Daß Fürst Milan abdanken wolle und dies den Vertretern der Mächte erklärt habe, wie „Kelet Nepe" behauptete, ist ganz unwahr und ich erhielt, sagt im Gegentheil ein Belgrader Berichterstatter der Wiener „Presse", von hiesigen Diplomaten nicht nur die positive Versicherung, daß diesbezüglich nicht ein Wort wahr ist, sondern auch die Ermächtigung, dies zu publiciren. Aber abgesehen von dieser aus erster Quelle stammenden Mittheilung, ist doch auch in Erwägung zu ziehen — daß der Fürst in Alexinatz seit Wochen weilt und von den Vertretern der fremden Mächte bisher noch keiner im Hauptquartier war. Die Consuln bleiben hier und machen gar keine Vorbereitung, sich zum Fürsten zu begeben. Sie verkehren täglich mit den Ministern und halten ebenso oft untereinander wechselseitig Conferenzen, sind in stetem Contacte und warten die Ereignisse ab.

Was die Stellung des Fürsten im Allgemeinen betrifft, so schreibt derselbe Berichterstatter:

Am übelsten ist der junge Fürst daran. Zuerst war er fremd im Lande. Die ausländische Erziehung hat ihn im Volke nicht sehr beliebt gemacht und nun, wo er die Erinnerungen an seine Vorfahren wachruft, das Volk zu dem Waffentanz führt, sich in Mitte der Soldaten begiebt, verläßt ihn das Glück, das seinen Vorfahren gelächelt. Trotzdem ist des Volkes Stimme nicht gegen ihn und seine Dynastie gerichtet. Es mag hierzu freilich auch beitragen, daß Karageorgiewitsch geradezu verhaßt ist, daß die Serben eine Fremdherrschaft nicht ertragen würden und daß für eine Republik hier ebensowenig noch der Boden geebnet ist, als für eine neue Prätendentschaft und den Kampf um den Herrschersitz. Das kommt der Dynastie Obrenowitsch zu statten. Die Beliebtheit der Fürstin giebt keinen Ausschlag. Sie läßt es übrigens an nichts fehlen, um sich in Popularität zu erhalten, fehlt jetzt bei keinem Offiziers- oder Bürgers-Requiem und macht die schöne Sitte, daß die jüngere Frau der älteren die Hand küsse, auch coram publico mit, wenn sie die trauernden Wittwen umarmt und der älteren Frau oder Mutter eines Gefallenen die Hand küßt trotz ihres Fürstenranges."

Die Versicherung, daß nun erst der Guerillakrieg gegen die Türken in Serbien geführt werden solle, wird von den meisten Wiener Blättern

sehr kühl, wo nicht gar kalt, aufgenommen. So sagt unter Anderen das „N. Wien. Tagbl.“: „Zwar bis zur Stunde ist in Belgrad noch keine Entscheidung erfolgt und den Fürsten Milan haben wirklich Vaterfreuden und Vätersorgen in die Hauptstadt gerufen. Dem Fürsten ist ein Sohn geboren worden. Allein an diese Botschaft wird sich bald die andere knüpfen, daß Serbien, da Rußland jede Intervention verweigert, gezwungen ist, um Frieden zu bitten. Mit der Räumung von Zajcar war das Schicksal der serbischen Armee entschieden; ihre Widerstandskraft scheint gänzlich gebrochen zu sein. Unser Correspondent behauptet, daß die Türken bei Besetzung von Zajcar, froh des wohlfeilen Triumphs, sich nobel benommen und Morden wie Plündern vermieden hätten. Die Wahrheit darüber muß wohl an's Licht zu bringen sein.

So weit unser Correspondent; das heute vorliegende Telegramm aus St. Petersburg ließe allerdings vermuthen, daß man dort noch zum Kriege hetzen will; auch unser Belgrader Telegramm behauptet, daß die Kriegspartei in Belgrad gesiegt habe.“

Wie groß im Gegentheil die Hoffnungen der serbischen Kriegspartei sind, das zeigt unter Anderem die Versicherung, welche der „Deutsch. Ztg.“ aus Belgrad zugeht, die Gerüchte über eine Minister-Krisis seien erfunden von einer Partei, die dem Lande feindlich gesinnt ist. Ohne Uebereinstimmung mit Montenegro sei ein Waffenstillstand überhaupt nicht möglich. „Die serbische Armee zähle noch immer 120,000 Combattanten, um die Defensiv-Linie Lukowo-Paracin-Alexinac vortrefflich zu vertheidigen. Tschernajeff wurde bevollmächtigt, die Corpsführer und Oberoffiziere nach seiner Wahl zu ernennen. Es sind Gerüchte verbreitet, daß montenegrinische Abtheilungen in Bosnien eingedrungen sind. Die Drina-Armee hat Motaica besetzt. Die bosnischen Insurgenten cerniren angeblich Banjaluka.“

Aus dem Toben des türkischen Fanatismus entnehmen wir einem Schreiben der Wiener „Presse“ de dato Prizrend, 29. Juli, folgende weitere Einzelheiten:

„Gleich nach der Nachricht von dem Morde der Consuln ging die erregte Stimmung der Türken zu Drohungen über. Bald folgten Excesse auf Excesse; Tumulte, nächtliche Allarme, Paniquen, endlich feiger Meuchelmord bezeichneten in erschreckender Progression das Ueberhandnehmen der türkischen Brutalität. Eines Falles nur sei besonders gedacht. Ungefähr acht Tage nach der Katastrophe vor Salonichi brach gegen 2 Uhr Nachts bei einem Serben Feuer aus. Kaum waren die üblichen Signalschüsse gelöst, als ein Gewehrfeuer begann, das, bald in volle Lagen übergehend, ununterbrochen bis zum Morgen fortdauerte. Es war ein großes Glück, daß die Christen ihre Häuser nicht verließen, denn das Feuer war gelegt und hatte den Zweck, sie aus denselben zu locken. Einmal in den Straßen und in der Gewalt der bewaffneten türkischen Banden, hätte man sie niedergemacht, und damit wäre das Signal zur Plünderung und Mord in großem Maßstabe gegeben gewesen. Wenn etwas, so erbitterte die Türken die Vorsicht der Christen auf das Aeußerste, denn die geplante Massacre en masse war mißlungen. Man versuchte es nun mit nächtlichen Einbrüchen, Brandlegung, Einzelnmorden, mit der Entwaffnung und Plünderung christlicher Dörfer.

Aus der stattlichen Zahl der in der Stadt Prizrend verübten Morde hebe ich nur einen hervor. Der Serbe Kosman, in dessen Hause, wie ich oben schilderte, Feuer gelegt worden war, wurde Nachts von einer Mörderbande überfallen, welche, nachdem sie die Hausthüre mit Axthieben zertümmert hatte, eindrang und sofort nach ihm suchte. Trotz des Jammers und der gellenden Hilferufe der entsetzten Familie wagte es keiner der Nachbarn, den Bezirk des eigenen Hauses zu verlassen; dachten sie doch, das angedrohte Massacre habe begonnen. Jeder hatte mit sich zu thun und für seine eigene Sicherheit zu sorgen. So seinem Schicksale überlassen, wurde der Unglückliche bald überwältigt, in den Hofraum geschleppt und hier nicht etwa gleich ermordet, nein, er wurde buchstäblich zerstückt. Seine Frau, aus tiefer Ohnmacht erwacht, stürzte sich, um Erbarmen flehend, auf den fast Entseelten und erfuhr, daß seine Mörder ein Zaptieh und ein Zollwächter seien. Nach geschehener That flohen diese Beiden, wurden aber wieder eingebracht. Das Zeugniß der Frau und Hausgenossen, die gravirendsten Indizien, der Fluchtversuch — was war das alles gegen das „Hascha“ der Türken, das „Gott bewahre“ eines gläubigen Muselmannes! Dieses genügte; die Mörder wurden aus Mangel an Beweisen entlassen.

Endlich trat gleichzeitig mit der ersten Meldung des Ausbruches der Feinseligkeiten mit Serbien der längst gefürchtete Moment der Einberufung der Baschi-Bozuks ein. Daß Prizrend mehrere Tage hindurch von Ausschreitungen, Alarmen und Excessen heimgesucht wurde, kann nicht Wunder nehmen; marschirten doch diese wilden, beutegierigen und zuchtlosen Schaaren zu Tausenden durch die Stadt nach dem Kriegsschauplatze. Freitag, den 7. Juli, nachdem die meisten städtischen Baschi-Bozuks sowohl als auch die Zuzüge vom Lande abmarschirt waren, wurden plötzlich durch öffentlichen Ausruf alle Muselmänner auf den Regierungskonak entboten. Hier wurde ihnen die bekannte Pforten-Proclamation verlesen, welche jedem Muselmann von 17 bis zu 70 Jahren die Pflicht auferlegt, zu den Waffen zu greifen und zur Vertheidigung des Landes gegen die rebellischen Unterthanen und Vasallen Blut und Leben einzusetzen. War es Mißverständniß, war es Uebereifer, die Kundmachung erfolgte in der aufregendsten Form, die Waffenpflicht wurde vom 7. (!) bis zum 70. Jahre proclamirt. Die nun folgenden Scenen spotten jeder Beschreibung. Alles rannte nach Hause, um in kurzer Zeit, bis an die Zähne bewaffnet, wieder in den Straßen zu erscheinen, Keiner wußte, was vorgehe. „Ist Nisch gefallen, stehen die serbischen Giaurs schon vor Prizrend, was ist geschehen?“ — schrie und heulte Alles durcheinander. In dem Wogen und Treiben behielt Niemand ein Auge für seine nächste Umgebung, denn Mancher hätte sonst über die grotesken Aufzüge lachen müssen, die sich seinen Blicken boten, wie zum Beispiel kleine Buben sich mit riesigen Säbeln, Schwertern und Streitkolben schleppten und Aehnliches. Da auf einmal ertönte der Ruf: „Es gilt den Giaurs; auf, Muselmänner, mir nach!“ Wie ein elektrischer Funke durchfuhr der Ruf die Menge; die Yatagans schwingend, brüllend, wälzte sich ein Strom Türken durch den Bazar, um sich auf die Christen zu stürzen, es war ein entsetzlicher Augenblick. Ferim Pascha, der Bruder Derwisch Paschas, sah die Gefahr, die er insofern selbst heraufbeschworen hatte, als er es an Erklärung und näheren Befehlen hatte mangeln lassen, noch rechtzeitig ein, setzte sich auf das Pferd, sprengte gegen den Varosch, alle Sicherheitsorgane und die wenige Cavallerie, die ihm zu Gebote stand, glücklich vertheilend. Es war die höchste Zeit. Die grüne Fahne, die Fahne des Glaubens, wurde durch die Straßen getragen und damit auch Ruhigdenkende in den Strudel mit fortgerissen. Es gelang, den fanatischen Pöbel zurückzudrängen, doch nicht ohne die augenscheinlichste Gefahr für den Gouverneur selbst.

Den geschilderten Straßenscenen reihten sich nicht weniger entsetzliche Jammer-, Schrecken- und Fluchtscenen im Schooße der christlichen Bevölkerung an. Von panischer Angst getrieben, rannten Weiber und Kinder aus dem Varosch in weniger bedrohte Quartiere, in die Felder und Weingärten, das österreichische Consulat sah sich in einem Augenblicke von Schutz und Hülfe Suchenden überfluthet. Der österreichische Dolmetsch, der mit einem befreundeten Türken durch eine entlegene Gasse schnell sein Haus erreichen wollte, wurde von einem Chodscha mit den Worten: Bismillah, diesen Christenhund will ich zuerst niedermachen, attaquirt. Den Yatagan hochschwingend und im Begriffe, ihn auf den Dragoman, einen der angesehensten hiesigen Kaufleute, fallen zu lassen, erfaßten ihn die nervigen Arme Muslih Agas und machten ihn unschädlich. Wie der Dragoman sein Haus erreichte, was für Gefahren er zu überstehen hatte, ehe er in das Consulat gebracht wurde, wage ich des Raumes wegen nicht eingehend zu schildern. Wenn ich der Eskorte des Dragomans erwähne, so geschieht es nur, um einen Begriff zu geben von der grenzenlosen Unsicherheit und der Wuth des Pöbels. Voran schritten die Kawassen, die Hand auf den Pistolen, rechts ging Muslieh mit seinen Freunden, links Chalil Abazuzi, ein als Räuber von Profession bekannter Türke, mit einer Schaar „Rechtgläubiger,“ die gespannten Pistolen in den Händen, in den Gürteln blitzten Messer und Yatagans.

Kaum waren die Schrecknisse dieses Tages vorüber und die Türken etwas beruhigt, als es auf einmal hieß, die Baschi-Bozuks von Luma rückten 2000 Mann stark gegen die Stadt, um Tags darauf nach Mitrowitza weiter zu marschiren. Die Ankunft der Lumianer, dieses räuberischesten aller albanesischen Stämme, war gleichbedeutend mit allen Schrecknissen die einer Stadt widerfahren können. Der Gouverneur, der durch den Kaimakam von Luma, den Anführer der Baschi-Bozuks, insofern hintergangen worden war, als Letzterer gemeldet hatte, seine Schaaren würden dem Befehle gemäß nicht durch Prizrend, sondern über Hassi nach Mitrovitza ziehen, war selbst durch deren plötzliche Ankunft überrascht und ritt der wilden Rotte entgegen, sie bittend und ermahnend, sie möge sich in das Islahschane begeben und sich dort, wie es den Kindern des Padischah zukäme, ruhig verhalten. Ein schallendes Gelächter, Spott und Schimpfreden war die Antwort und erklärten sie, sie wollten im Varosch ihr Nachtquartier aufschlagen. Ohne sich um den Gouverneur weiter zu bekümmern, zogen sie lärmend und schreiend an ihm vorüber. Der Pascha zog den Säbel, ihm zur Seite ritt der Kadi, ein geborener Albanese, ihnen alles Mögliche zurufend, vergebens, sie stürmten weiter, der Gouverneur und der Kadi an ihrer Spitze, versuchend, sie zurückzudrängen. Eitle Mühe. Als Ferim Pascha durch einen Yataganhieb leicht verletzt wurde, streckte er den Kopf hin. „Wenn Ihr Blut haben wollt, da nehmt meinen Kopf, nur laßt die Stadt in Ruhe“, rief er den Wüthenden zu, diese aber zerstreuten sich schießend und schreiend in den Straßen.

Wessen Feder könnte den Jammer derjenigen beschreiben, die nicht früher schon geflüchtet waren. Durch Kapidschicks (kleine im Hof oder Garten befindliche Thüren) und wo es nicht ging, über Mauern und Dächer flohen Leute in das Consulat und in jene Häuser, deren Lage ihnen Sicherheit zu versprechen schien. Kranke wurden von den Angehörigen halb getragen, halb geschleppt, unter ihnen eine Entbindende. Selbstverständlich brachte man ihr alle jene Hilfe, die in diesem Chaos nur immer möglich war. Nach zwei Stunden genas sie eines gesunden Mädchens. Frauen wurden ohnmächtig, Kinder weinten, den Männern wurden Plätze angewiesen, von denen sie, einer durch den andern unterstützt, die Räuber aufs Korn nehmen konnten, wenn es ihnen beigefallen wäre, das Consulat anzufallen. Die Bairaktars von Ostrosub und Poluscha stellten sich mit einigen Männern zur Verfügung; zu demselben Zwecke kamen auch aus einem nahen Dorfe Türken herbei. Mit den von der Regierung geschickten Zaptiehs standen so 53 wohlbewaffnete Männer zur Vertheidigung bereit. Das Getöse von den Gassen kam näher, wir hatten einen Theil der Diebe ganz in unserer Nähe. Zum Hause wagte sich Keiner, wußten sie doch, daß ihrer hier ein übler Empfang harre. Gegen 11 Uhr Nachts stand der Tumult auf seiner Höhe. Schüsse knatterten, Hilferufe ertönten, wüthendes Schreien drang an unser Ohr, da auf einmal krachte eine Salve und wimmernd hörte man Aman, Aman flehen, es waren die Stimmen Sterbender.

Ich hatte mich bis jetzt standhaft gehalten, war von Einem zum Andern gegangen, um nach Möglichkeit zu helfen und zu trösten, nun aber wurde mir ganz eigen zu Muthe; ein begonnenes Vaterunser, das Alle mit wahrer Andacht mitbeteten, galt den Verscheidenden, deren Stimmen so kläglich zu uns drangen. Die Räuberbanden, geführt von hiesigen Spießgesellen, leisteten Großartiges. Bettzeug, Wäsche, Teppiche, Kupfergeschirr, Kleiderkisten, Alles, was nicht niet- und nagelfest war, wurde auf die aus den Ställen getriebenen Pferde geladen und fortgeschleppt. Die Pferdebesitzer waren am schlimmsten daran, denn sie mußten den Räubern unter Todesdrohungen die eigenen Thiere mit ihrem Eigenthume bepacken helfen.“

Deutschland.

Berlin, 14. August. [Zur orientalischen Frage. — Die türkischen Brutalitäten. — Intervention. — Das Unterrichtsgesetz. — Graf Wrangel. — Aus Bayreuth. — Fornet †.] Die Behauptung, daß die fremde Diplomatie das serbische Circular über die Verwüstungen Bulgariens durch die türkischen Truppen ungünstig aufgenommen haben soll, erscheint aus vielen äußeren wie inneren Gründen höchst unglaublich. Allerdings ist das erwähnte Actenstück nicht so geschickt abgefaßt, als man dem dasselbe vorbereitenden Artikel nach anzunehmen berechtigt war, und die Aufzählung von den angeblichen Petroleurbanden im türkischen Heere z. B. klingt so abenteuerlich-romanhaft, daß sie in einem ernsthaften diplomatischen Schriftstück kaum einen vortheilhaften Eindruck hervorzubringen im Stande ist. Völlig ausgeglichen wird dies nach unserer Auffassung indeß durch die von Konstantinopel aus gemachten Versuche, jene entsetzlichen Anklagen, die auf der türkischen Kriegführung lasten, zu entkräften, und man kann die gerechte Entrüstung nicht unterdrücken, die man empfindet, wenn man die officiösen türkischen Telegramme liest und siebt, mit welcher kühlen Unbefangenheit in denselben der Spieß umgedreht und die ganze Beschuldigung auf die armen Bulgaren zurückgeworfen wird. Es ist das genau die Fabel von dem Wolf und dem Lamm, das, unten am Bache stehend, Herrn Isegrimm das Wasser getrübt haben soll. Eins steht hiernach sicher fest: wenn man auch die Türken nicht auf unserer Culturhöhe befindlich erachtet, in der Kunst officiöser Deutungen und Wendungen thun

Sturmflut.

Ein Roman in sechs Büchern
von **Friedrich Spielhagen.**

Viertes Buch.

Erstes Capitel.

(Fortsetzung.)

Valerien schlug das Herz. Wie richtig war ihre Ahnung gewesen! Das holde Kind, zu dem sie noch eben, wie zu einem Engel gebetet, — im nächsten Augenblicke schon hineingezogen, hineingezerrt in das schmutzige Spiel der Intrigue von dieser grausamen, unerbittlichen Hand!

Der Graf Golm liebt meine Nichte!

Das habe ich nicht gesagt; ich bin sogar, ohne der Liebenswürdigkeit der jungen Dame im geringsten nahe treten zu wollen, überzeugt, daß es nicht der Fall ist. Er kennt sie erst seit kürzester Zeit — seit der Reise des Generals in den letzten Tagen des vergangenen Monats. Deine norddeutschen Landsleute sind ja im Allgemeinen den Gefahren einer Romeo-Leidenschaft nicht sehr ausgesetzt; überdies ein zu eclatanter materieller Vortheil ist an und für sich der Entfaltung der zarten Blume Liebe nicht eben günstig — nach keiner Seite, auch nicht nach der der Dame, welche in diesem Falle entweder durch den allzu ersichtlichen Positivismus des Bewerbers wirklich beleidigt ist, oder sich doch beleidigt stellt, um sich nach einer anderen Seite — ich werde hernach darauf zurückkommen — frei zu halten. Wenigstens beklagt sich der Herr Graf bitter über die ihm zu Theil gewordene Behandlung, und droht, zum Entsetzen des Geheimraths, mit Abfall, nur daß er glücklicherweise die Unvorsichtigkeit begangen hat, in Form eines bedeutenden, durch den Geheimrath ihm vermittelten Vorschusses auf die geplante Verbindung Handgeld zu nehmen, und somit vorläufig gebunden ist.

Valerie staunte. Noch waren nicht zweimal vierundzwanzig Stunden vergangen, als Giraldi bei dem Empfang der Depesche, in welcher ihnen durch Sidonie die Verlobung Ottomars mit Fräulein von Wallbach nach München gemeldet wurde, in hellem Zorn aufflammte, trotzdem sie dieses Ereigniß längst vorausgesehen und erwartet hatten; und heute schien derselbe Mann eine zweite Verbindung zu protegiren, durch die abermals, wenn nicht sichere Pläne, so doch stille, von ihm, wie sie wußte, zärtlich gehegte Hoffnungen vernichtet wurden!

Giraldi hatte ihr diese Gedanken vom Gesicht gelesen; er fuhr lächelnd fort:

Ich sagte: vorläufig, liebe Freundin; nur so lange bis der Tropf — so lautet ja wohl Euer deutsches Wort? — er ist ein Tropf — ich hatte ihn ebenfalls gestern Abend, bevor Du kamst, bereits gesprochen — er wohnt in unserem Hotel — uns die Kastanien aus dem Feuer geholt hat — dann mag er gehen, und je ärger er sich die Finger verbrannt hat, desto lieber soll es mir sein. Er muß aber vorläufig festgehalten werden aus folgendem Grunde. Wir brauchen den Consens des Generals zum Verkauf der Güter nicht, denn er ist — durch Herrn von Wallbach und unsern Freund, den Geheimrath, zweimal überstimmt; was wir aber unbedingt brauchen, wenn der Handel abgeschlossen werden soll — das ist der Consens der Regierung zum Bau der Bahn, und — der Geheimrath ist hier wieder mein Gewährsmann — wenn dieser Consens gegeben wird, so ist es nur, weil der Graf in die Sache verwickelt ist und sich der speciellen Protection in gewissen höchsten Kreisen erfreut, deren Einfluß in den ausschlaggebenden ministeriellen Regionen gerade jetzt besonders mächtig ist. — Ich habe bereits wieder das Glück, Deine Aufmerksamkeit zu fesseln.

Ich bin ganz Ohr.

Zum Dank dafür will ich wieder die zarte Saite berühren; also: es ist in unserm zwingendsten Interesse und meine dringende Bitte geht dahin, daß Du Deiner Nichte gelegentlich — ich meine bei einer Gelegenheit, die Deine Klugheit so leicht herbeiführen kann, — zu verstehen giebst, wie Du diese Verbindung ganz besonders convenabel fändest, und nur, um den Schein zu vermeiden, durch den Verkauf der Güter einen naheliegenden Vortheil aus derselben ziehen zu wollen, nicht wünschtest, daß die Sache zu schnell publique, oder auch nur factisch — unter uns: rechtsgiltig — werde. Das wird die junge Dame — mehr wünsche ich gar nicht — mindestens stutzig machen, bis wir nach dieser Seite im Reinen sind, und dann vielleecht — nur um sie für ihre Folgsamkeit zu belohnen — auch wieder etwas für sie und ihre speciellen Neigungen thun können. Ist Dir dies Alles klar?

Vollkommen! bis auf den letzten Punkt. Du deutetest schon vorhin an, daß meine Nichte nach einer anderen Seite eine wirkliche Neigung habe, die uns nicht hinderlich sein würde?

Die ich sogar, wenn die Zeit gekommen, auf alle und jede legitime Weise zu befördern gedenke, und wäre es auch nur, um den Herrn General in gleicher Münze zu bezahlen für das, was er einem gewissen Signor Gregorio Giraldi und einer gewissen Signora Valeria, verwittweten Frau von Warnow, geborenen von Werben, vordem und jetzt gethan hat und thut.

Die Lippen des Mannes lächelten, aber in den schwarzen Augen glitzerte es, wie die Klinge eines Dolches, der aus der Scheide fährt. Valeria überwand den Schauder, der sie durchrieselte. Lächelnd sagte sie:

Ich kenne ja Deinen Scharfsinn, Deine Divinationsgabe! aber hier hast Du Dich wahrlich selbst übertroffen. Es fehlt nur noch der Name des Glücklichen, und wo sie sich zum ersten, und wann sie sich zum letzten Male gesehen haben.

Giraldi verneigte sich:

Mit dem Allen kann ich aufwarten, Signora! Bevor ich aber weiter von der liebenswürdigen Nichte berichte, muß ich eine kleine Geschichte von dem herrlichen Neffen erzählen, die zugleich als ein Beweis gelten mag der Gnade, mit welcher die Vorsehung dem hilft, der ihr gläubig vertraut.

Das Wunder also?

Entscheide selbst?

Der Ausdruck seines Gesichtes war plötzlich ein anderer geworden; das überlegene Lächeln war verschwunden und hatte einem tiefen Ernst Platz gemacht; in den schwarzen Augen brütete eine melancholische Nacht; selbst die Stimme klang anders — weicher, inniger, als er jetzt in seiner Heimatsprache — er hatte bis dahin nur Deutsch gesprochen — fortfuhr in dem Tone Jemandes, der eine Sache, welche ihn auf's tiefste erregt, mit möglichster Ruhe und Klarheit vortragen will.

Ich war gestern Mittag, nachdem ich einige Besuche gemacht und empfangen, nach der Kunstausstellung gegangen, und sogleich in die Abtheilung für die Sculpturen eingetreten. Ich hatte Guarnerio, Braga und einigen anderen unserer Freunde in Mailand und Rom, welche Werke eingesandt haben, versprochen, mich sogleich an Ort und Stelle nach denselben umzusehen: wie der Platz? wie die Wirkung? und ob die deutschen Künstler die Concurrenz aushielten? Der Platz ist erbärmlich, die Wirkung in Folge dessen stark beeinträchtigt, und die deutschen Künstler halten die Concurrenz überraschend gut aus. Deine Landsleute haben gelernt; sie dürfen sich einiger Talente allerersten Ranges rühmen, wie Reinhold Begas, Siemering und ein Dritter, dessen Namen ich zum ersten Male las — an der wundervollen Gruppe: eines Satyr, dem ein schelmischer Amor den Spiegel vorhält: Justus Anders. Ich bitte des Namens eingedenk zu bleiben; derselbe kommt in meiner kleinen Geschichte noch weiter vor.

In der Nähe eines der Fenster erregte eine Figur in Lebensgröße zuerst meine Aufmerksamkeit, weil sie eine von den wenigen war, die wirklich gutes Licht hatten. Gewiß ein Meisterwerk, dachte ich, auf das sie besonders stolz sind. Es war keines, wenigstens nicht ersten Ranges: schön gedacht, aber nicht eben so sicher ausgeführt — eine gewisse Unfreiheit in der Technik, welche den Schüler verrieth, der, noch nicht lange freigesprochen, zum ersten Male einen höheren Flug zu nehmen versucht. Auch der Gegenstand hätte kaum mein Interesse erregt: ein junger Hirte der Campagna in dem üblichen Costüm, der mit erhobenen Augen und gefalteten Händen das Ave Maria betet; — nichtsdestoweniger fesselte mich das Bild in sonderbarer Weise. Darf ich es gestehen? ich glaubte mich selbst zu sehen vor fünfundzwanzig, dreißig Jahren, als ich so oft allein durch die Campagna streifte und Träume träumte, über die ich jetzt lächle, und schwärmerisch zum rosigen Himmel aufschaute, der für mich mit Engelschaaren bevölkert war, und glühende Gebete emporsandte, von denen ich glaubte, daß sie erhört würden. Und seltsamer noch: im nächsten Augenblicke sah ich nicht mich, sondern Dich, wie ich Dich gesehen an jenem unvergeßlichen Abend, als ich Deiner Prinzessin und Dir im Parke vorgestellt wurde — den beiden Leonoren, wie man Euch scherzend nannte, und ich mit dem ersten Blick in Deine Augen mich verloren wußte, ohne zu ahnen, daß Du mir damals schon verloren warst.

Er strich sich über die gesenkten Augen, die er dann — wie zufällig — zu ihr erhob. Auch sie hatte die Wimpern gesenkt; aber auf ihren bleichen Wangen zitterte ein Roth. War es der Widerschein der Sonne jenes Abends? Giraldi hoffte es; er ahnte nicht, wie wundersam das Gefühl gemischt war, welches bei diesen Erinnerungen die Seele der unglücklichen Frau durchbebte. Er hoffte auch, daß sich die Augen zu einem Blick heben würden, in welchem ein Schimmer der alten Liebesgluth glänzte; aber die Wimpern hoben sich nicht. — Noch eine tiefere Saite also!

Und dann sah ich weder mich, noch Dich, oder vielmehr: dann sah ich uns Beide in einer dritten Gestalt — der Knechtsgestalt, in welcher er vielleicht jetzt, trotz alledem, nach Gottes Rathschluß und der heiligen Jungfrau Willen auf Erden wandelt!

Nein, nein, nein! rief sie.

Sie war aus ihrem Fauteuil aufgefahren, sank aber alsbald wieder zurück, die schlanken Hände über Stirn und Augen pressend, während ein Zucken wiederholt den zarten Körper durchschütterte.

Nein, nein, nein! murmelte sie wieder; — das kann der gerechte Gott nicht wollen! — Dann, sich besinnend, wie fürchterlich zwei-

sie es uns vollständig gleich, haben sie uns vielleicht schon übertroffen. Was aber die im Eingang bestrittene Behauptung anlangt, so glauben wir nicht, daß man Seitens der Mächte, die nur auf den Ruf Serbiens warten, um die Intervention eintreten zu lassen, eine kleinliche Kritik an einem Actenstücke üben wird, das nur den Zweck haben kann, diese Intervention beziehungsweise das Verlangen nach derselben vorzubereiten und zu unterstützen und dessen Hauptinhalt anderweit bereits glaubhaft festgestellt ist. — Nach den neuesten Nachrichten aus Belgrad ist dort die Krisis eine vollständige, und man darf es wohl nur als eine Frage von Stunden bezeichnen, ob die Kriegs- oder Friedenspartei die Oberhand in der dortigen Politik gewinnen wird. Hier hat man sich in den leitenden Kreisen zwar bisher völlig neutral verhalten und wird diesen zweifellos correcten Standpunkt auch nicht aufgeben, zumal gerade der deutschen Regierung aus der Bewahrung strenger Neutralität der größte Vortheil gegenüber allen andern Mächten erwächst; gleichwohl steht es ebenso fest, daß man bei uns im Großen und Ganzen mit den Zielen und Zwecken des serbischen Volkes sympathisirt und der gewaltigen Kraftanstrengung des letzteren aufrichtige Anerkennung zollt. Liegt doch in dem Kriege, den Serbien und Montenegro gegen die Türkei führen, etwas den Kämpfen Verwandtes, die wir selber in dem letzten Decennium um die deutsche Einheit geführt haben, und wenn auch der unterscheidenden Punkte dabei viele und wichtige vorhanden sind, der Volksinstinkt fühlt nur das Erstere heraus. Für uns persönlich war es keinen Augenblick zweifelhaft, und wir haben dies auch in einem unserer früheren Briefe bereits ausgesprochen, daß die militärische Stoßkraft der Türkei viel zu gewaltig sei, als daß Serbien und Montenegro allein derselben zu widerstehen vermöchten; allein dadurch wird nur um so schlagender die Naturnothwendigkeit dieses Krieges erhärtet, der gegenüber die europäische Diplomatie nicht länger die Hände in den Schooß legen kann. Eine Wiederherstellung des status quo ante bellum, die bei dem Unterliegen Serbiens diplomatischer Weisheit vielleicht als das Aeußerste der Concessionen an das letztere erscheinen könnte, würde die Flamme nur vorübergehend ersticken, aber nicht auslöschen. Trotz der Niederlagen auf dem Schlachtfelde hat Serbien doch eine eminente Lebensfähigkeit gezeigt, die eine Existenzberechtigung in sich schließt, der man Seitens der christlichen Mächte gerecht werden muß. — Die Frage wegen Vorlegung eines Unterrichtsgesetzes für die nächste Landtagssession ist in der Presse neuerdings wieder mehrfach ventilirt worden, und die „Köln. Ztg." leistet das Aeußerste an diplomatischer Feinheit, wenn sie schreibt: „Es berechtige nichts zu der Annahme, daß eine Vorlegung des Unterrichtsgesetzes in der nächsten Session des Landtages zweifelhaft sei." Vielleicht ist die Information die richtige, nach der Seitens der Regierung nur die Vorlegung eines speciellen Entwurfs für den höheren Unterricht beabsichtigt wird, obschon gegen eine solche sehr triftige Bedenken obwalten und verschiedentlich geltend gemacht worden sind; mindestens ist die Thatsache als feststehend zu erachten, daß das Volksschulwesen nicht weniger einer neuen Regelung bedarf und die Schwankungen, die sich neuerdings in den leitenden Kreisen in Betreff der Simultanschulen gezeigt haben, lassen den Wunsch nach einer solchen um so lebhafter hervortreten. Vielleicht dürfen wir jetzt nach der erfolgten Rückkehr des Herrn Cultusministers, der nach der „K. Z." gestern wieder hier eingetroffen ist, auf eine befriedigende Beantwortung der schwebenden Frage rechnen. — Das morgen stattfindende 80jährige Dienstjubiläum des General-Feldmarschalls Grafen v. Wrangel wird bei der augenblicklichen Abwesenheit des Kaisers wohl ohne besondere officielle Feier vorübergehen, die vermuthlich erst nachträglich zum Ausdruck kommen wird; von den uns vorliegenden Abendblättern gedenkt nur die „N. A. Z." des seltenen Ehrentages. — Ueber die gestrige Eröffnung der Bayreuther Bühnenfestspiele bringen die hiesigen Blätter mehr oder minder eingehende telegraphische Berichte von Seiten ihrer Special-Correspondenten. — Die heutige „Kreuz-Zeitung" meldet den Tod eines ihrer ältesten Mitarbeiters, des Redacteurs Wilh. Fr. Fornet, der, 1811 geboren, über 27 Jahre lang der Redaction des genannten Blattes angehört hat.

[Der Kaiser und Erzbischof Haynald.] In Bezug auf ein vor Kurzem durch die Blätter gegangenes Gerücht, als ob der Deutsche Kaiser in Ems mit dem Erzbischof Haynald über die Verhältnisse der katholischen Kirche zur Staatsgewalt in Oesterreich-Ungarn gesprochen hätte, erhält der „Pest. Ll." competenterseits (muthmaßlich von Herrn Haynald selbst) berichtigende Mittheilungen folgenden Inhalts. Der Kaiser hat mit dem Erzbischof über diese Angelegenheit gar nicht conversirt; dagegen einige Tage früher, als Eduard Zsedényi ebenfalls zur kaiserlichen Tafel geladen war, diesen als General-Inspector der evangelischen Kirche in Ungarn über das Verhältniß derselben zur katholischen Kirche befragt. Als der Kaiser erfuhr, daß bei Veröffentlichung des Unfehlbarkeitsdogmas das kluge, ruhige Verfahren des hohen Clerus in Ungarn jedem Conflict vorgebeugt habe, daß z. B. gegen abtrünnige Katholiken Excommunicationen nicht stattfanden, da habe der Kaiser sein Bedauern darüber ausgedrückt, daß die preußischen Bischöfe, von denen der Kaiser besonders die Erzbischöfe von Breslau und Posen erwähnte, die sich in Rom bei Besprechung des neuen Dogmas correct benommen, bei dem Vollzug der Concilsbeschlüsse den richtigen Weg zur Vermeidung von Conflicten mit den Staatsgesetzen nicht finden konnten.

[Die russische Dame,] welche in Bern auf den Fürsten Gortschakoff geschossen hat, ist eine Frau Dobrowolski, welche, nach Mittheilung der „Agence Generale Russe" von 6 Aerzten für geisteskrank erklärt worden ist. In Petersburg ist sie seit Langem dadurch bekannt, daß sie die Ministerien belagerte unter dem Vorwand, um ein großes Vermögen betrogen zu sein, Geld forderte und ihre Rückkehr nach Rußland verlangte, welches im andern Fall an ihr eine berühmte Person verlieren würde.

Posen, 14. August. [Wählerversammlung.] Wieder ist eine polnische Wählerversammlung in Folge tumultuarischer Auftritte zwischen der ultramontanen und der nationalen Partei aufgelöst worden. Man scheint im ultramontonen Lager, gehorsam den Anweisungen Ledochowski's und seines hiesigen Moniteurs mit der größten Rücksichtslosigkeit vorgehen zu wollen. Der Ort der Handlung war diesmal Tremessen. — Zu lebhaften Debatten zwischen der nationalen und ultramontanen Partei kam es auch auf einer am 11. d. Mts. zu Schildberg abgehaltenen Wählerversammlung.

(Posener Ztg.)

Köln, 14. August. [Der exkaiserliche Prinz Louis Napoleon] traf gestern Nachmittag 4 Uhr, von Chiselhurst kommend, hier und fuhr um 5 Uhr nach Arenenberg weiter.

Chemnitz, 11. August. [Verurtheilung.] Wie die hiesige „Freie Presse mittheilt, ist ihr Redacteur Gustav Säveke wegen Majestätsbeleidigung und Gotteslästerung zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Das Blatt fügt der Mittheilung hinzn, daß außer dem Genannten noch 3 seiner Redacteure, Bruno Loof, Meyer und Müller, zur Zeit im Gefängniß sitzen.

Großbritannien.

London, 12. August. [Irland.] Trotz aller Homerule-Bewegung fährt Irland fort, zu gedeihen. Besonders erfreulich ist es, daß das Loos der ärmeren Classen ein besseres wird. Der Aufschwung Englands scheint auch die Nachbarinsel beeinflußt zu haben, wie aus dem gerade ausgegebenen Ausweis des Registrar-General hervorgeht. Es ergiebt sich aus demselben zwar eine Abnahme gewisser Culturländereien, besonders der mit Kornfrüchten bebauten; dagegen hat der Flachsbau zugenommen, und das beweist, daß die Hauptindustrie des Landes verhältnißmäßig im Aufblühen begriffen. Eben so hat sich auch der Rübenbau vermehrt, und damit gewinnt die Viehzucht, für welche Irland besonders geeignet, mehr Boden. Der Rindviehbestand ist zwar wesentlich derselbe geblieben, gewachsen nur die Zahl der Pferde, Maulesel und Esel. Ungünstig ist jedoch die Verminderung der Schafe um 1/4 Million. Das erfreulichste Zeichen der Besserung findet sich in der Abnahme der Auswanderung. Diejenige der ersten sechs Monate des Jahres 1875 war geringer als des entsprechenden Zeitraums des Jahres 1874, aber in der ersten Hälfte dieses Jahres ist eine weitere Abnahme von einem vollen Drittel zu bemerken, nur 20,604 Personen verließen das Land. Entweder liegt das daran, daß der Irländer zu Hause sich wohler fühlt, oder daß der Irländer in der Fremde nicht wie früher gedeiht und sein Loos daher nicht zur Nachfolge ins Ausland anspornt; beide Ursachen mögen auch zusammenwirken.

Rußland.

x. **Lodz**, 13. August. [Der Brand der Scheibler'schen Spinnerei. — Sängerfest.] Gestern Nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr brach in den Carl Scheiblerschen Fabrikräumen zu Pfaffendorf — 1/4 Meile von der Stadt gelegen — Feuer aus. Das 4 Stock hohe Gebäude enthält eine Baumwoll-Spinnerei mit 64,000 Spindeln: linker Flügel, in der Mitte eine Dampfmaschine und eine Weberei mit 1800 mechanischen Webstühlen: rechter Flügel. Unter dem Dachwerk des linken Flügels entstand das Feuer und theilte sich mit rapider Schnelligkeit den Sälen des vierten Stockes mit; es dauerte nicht lange und die unteren Etagen wurden mit erfaßt. Trotz der angestrengtesten Thätigkeit unserer noch jungen freiwilligen Feuerwehr, die sehr bald am Platze war, brannte der linke Flügel (Spinnerei) radical nieder, und man hatte jetzt nur Bedacht zu nehmen, die Räumlichkeiten der Dampfmaschine, der Weberei und das dahinter liegende Magazin, in dem sich mehrere tausend Ballen roher Baumwolle befinden, zu erhalten; das gelang auch glücklich durch möglichste Kraftentwickelung und hauptsächlich die zwischen der Dampfmaschine und Spinnerei befindliche colossale Brandmauer. Während der ganzen Katastrophe war die Dampfmaschine in vollem Gange, um den zahlreich vorhandenen Spritzen vermittelst der vielen Druckständer das erforderliche Wasser zuzuführen. Um 10 Uhr Abends brach die Frontmauer zusammen. Der Schaden beläuft sich auf mehr als eine Million Rubel. Herr Scheibler, der sich in einem ausländischen Bade zur Kur befindet, wurde noch gestern telegraphisch vom Geschehenen unterrichtet. Es sind 5 inländische Versicherungsgesellschaften betheiligt, direct keine ausländische. Wie verlautet, soll eine Störung im Betriebe der Weberei nicht eintreten, da die in der Stadt gelegene Spinnerei (55,000 Spindeln) des Herrn Scheibler Tag und Nacht arbeiten wird, um so das erforderliche Garn für die Pfaffendorfer und Stadt-Weberei fertig zu stellen. Es wäre das als ein wahres Glück für die fast in Massen brotlos werdenden Arbeiter zu bezeichnen. — Heute findet hier das vierte deutsche Sängerfest in Polen statt; es sind aus vielen deutschen Orten Deputationen eingetroffen. Die Stadt ist in vollstem Schmuck. Gestern Abend wurde von den hiesigen und auswärtigen Gesangvereinen ein imposanter Fackelzug veranstaltet, er bewegte sich vom Ringe aus durch die Hauptstraßen nach dem reizend gelegenen Quellgarten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. August. [Tagesbericht.]

*** [Die Stadtverordneten-Ferien] nahen dem Ende. Der Vorsitzende, Herr Dr. Lewald wird spätestens nächsten Sonnabend hier wieder eintreffen. Die Commissionen eröffnen schon in den

---

deutig ihre Worte waren, fügte sie hinzu: in Knechtsgestalt! mein Sohn!

Und meiner! sagte Giraldi sanft. — Valeria, bedenke: ist denn das Leben nicht süß, weil es das Leben? weil es Sonnenschein und Cicadenschwirren und Mondesglanz und Lautenklang ist? ach, wie oft habe ich gewünscht, ich hätte nie ein anderes Licht gesehen! ich hätte andere Musik nie gehört!

Aber er lebt ja nicht mehr! rief sie; — kann ja nach Allem, was wir erfahren haben, nicht mehr leben! Wer war es denn, der mir das mit so grausamer Klarheit bewies, damals, als ich Alles gegeben hätte für ein Lächeln von ihm!

Damals? und jetzt nicht mehr?

In ihr schrie es abermals: Nein, nein nein! denn dann wäre die Fessel, die mich an ihn bindet, unzerreißbar! aber sie wagte nicht, es auszusprechen, und beugte wiederum stumm ihr Antlitz in die Hände.

Sein dunkles Auge ruhte fest auf der gebrochenen Gestalt. — Und jetzt nicht mehr? — Die Frage war nicht beantwortet worden. War es wirklich nur der Schmerz der Wunde, die so lange gebraucht hatte, um zu vernarben und nun nicht wieder aufgerissen sein wollte? war es der Zweifel, der in Verzweiflung verstummt ist? oder lauerte in dem Schweigen der Verrath? war es eines jener Zeichen, deren er in letzter Zeit mehrere beobachtet, ein Zeichen still geplanten Abfalls? heimlicher Empörung gegen seine Herrschaft?

Sein finsterer Blick glitt zu der Pendule.

Zu dieser Stunde arbeite, plane ich noch für sie. Mag sie sich hüten, daß die Stunde kommt, wo ich es für mich allein und dann nothwendig gegen sie thue! mag sie sich hüten vor dem „jetzt nicht mehr"! —

Der türkisch-serbische Krieg.

(Von unserem Special-Correspondenten.)

Die Kämpfe am Veli Timok.

Nisch, 29. Juli, Mittags.

Meine Fahrt nach dem Schlachtfelde ist nicht weiter gegangen, als bis zum Lager von Nisch, welches sich im Norden der Festung befindet. Abdul Kherim Pascha, welcher selbst in seinem großen, durch eine messingene Spitze, auf welcher sich ein Halbmond befindet, ausgezeichneten Zelte verblieb, erlaubte nämlich keinem Correspondenten, den Truppen zu folgen. Von einem bequemen Lehnstuhle aus verfolgte er mit Feldstecher den Marsch der aus dem Lager aufgebrochenen Divisionen, bis diese in den Thälern der nahen Gulijanska Planina verschwunden waren, und sah später den Rauch der brennenden Dörfer aus den Schluchten hervorsteigen. Dasselbe Vergnügen nebst obligatem Kaffee und Cigaretten wurde uns Zeitungs-Correspondenten zu Theil, und von den Brücken und Stadtthoren aus wurde es Seitens der Einwohner genossen. Es machte einen seltsamen Eindruck, den Ober-Feldherrn am Tage der Schlacht im halben Negligée im Lehnstuhl liegen oder auf dem breiten Sopha hocken zu sehen, wie er den Rauch aus seiner langen Pfeife blies, ohne ein Wort zu sprechen, nur zuweilen einen Blick auf einlaufende Rapporte werfend. Die Erscheinung des Seraskier (Kriegsministers) ist keineswegs gewinnend; den unästhetischen Schmärbauch hat er mit fast allen höheren türkischen Offizieren gemein, aber er erhöht den üblen Eindruck durch einen allzu bequemen Anzug. Seine Gesichtszüge zeugen mehr von Heftigkeit, als von Kraft. Von allen türkischen Generalen den zumeist gewinnenden Eindruck macht Nedschib-Pascha, der Chef des Generalstabes der heute bei Gramada in Serbien eingerückten Armee; er ist eine stattliche Erscheinung, noch jung, seine hohe Stirn und seine leuchtenden Augen zeugen von ungewöhnlicher Intelligenz. Nedschib ist auf der Kriegsschule in Brüssel und später in Frankreich gebildet worden; er hat im vorigen Spätherbst kurze Zeit das Commando in der Herzegowina geführt, wurde jedoch bald abberufen und mit Reorganisation des Generalstabes betraut; er kann englisch lesen, aber nicht sprechen oder schreiben. Aziz Pascha, der Chef der Artillerie, und sein Bruder Hafiz Pascha, welcher eine Infanterie-Brigade commandirt, sind ebenfalls sehr junge Generale; Ersterer hat in der österreichischen und in der französischen Armee gedient, und zwar in der Infanterie, Cavallerie und Artillerie; er spricht ausgezeichnet französisch und deutsch und ist — soweit ich aus kurzen Unterredungen urtheilen kann — ein eminent gebildeter Offizier. Hafiz war heute mit der neu formirten Armee nach dem oberen Veli Timok abgerückt.

Nisch, 29. Juli, Nachts.

Einem Zufalle verdanke ich es, daß ich schnell in's Hauptquartier gelangt bin. Der hiesige Special-Correspondent eines Wiener Blattes wurde nämlich durch einen Baschi-Bozuk auf offener Straße sehr leicht am Fuße verwundet, und in Folge dessen stellte uns der Mutasarif (Civil-Gouverneur) von Nisch Zaptieh's zur Disposition. In Begleitung der letzteren durften wir wagen, Ausflüge zu machen, und so beschlossen wir, zwei Oesterreicher, ein Norddeutscher und ich, nach Gramada zu fahren. Der Weg dorthin — ein wahrer Passionsweg — führt quer nordöstlich durch die Ebene von Nisch. Schon eine englische Meile nördlich vom Flusse erheben sich Hügel, hinter welchen hohe Berge hervorragen; über diese Hügel führte der Weg zu den dicht an der Grenze am Abhange hoher Berge gelegenen türkischen Dörfern Dolnje (Ober-) und Gornje (Unter-) Matefka und Kuesel, welche sich am Morgen noch in den Händen der Serben befunden hatten. Dort trafen wir den kleinen Train, welcher der Armee folgte; eine nicht besonders lange Reihe von Karren, mit Ochsen bespannt, und von bulgarischen Bauern gelenkt. Das serbische Gebiet schiebt an dieser Stelle eine etwa 2 deutsche Meilen breite Landzunge ins türkische Gebiet, und da zugleich die Nischawa eine Ausbiegung nach Norden macht, so ist der Raum zwischen Fluß und Grenze kaum 2 Meilen breit und von dem Südabhange der Gulijanska Planina, deren Kamm die Grenze bildet, vollständig ausgefüllt. In diesen engen Raum keilt sich von Westen her ein Thal, ½ Meile bis 1 Meile breit. Die Berge rechts und links fallen ziemlich steil ab und geradeaus ist das Thal wie durch eine Mauer — den steilen Abfall eines Plateau — abgeschlossen. Auf letzterem erhebt sich, dicht am Rande, ein mindestens 150 Fuß hoher Berg in Form einer oben eingedrückten Pyramide, auf welcher sofort beim Eintritte ins Thal hohe Wälle zu erkennen waren. Auf der serbischen Wand des Thales sahen wir beim Eintritte in letzteres schon türkische Colonnen; der sechsstündige Kampf war zu Ende und hatte mit einem Siege der Türken geendet. Letztere hatten schwere Arbeit gehabt, da die serbischen Geschütze jeden Quadratfuß des Thales bestreichen konnten, während für die türkischen Geschütze keine einzige günstige Position zu finden war. Trotzdem zeigte sich bald, daß die serbische Artillerie der türkischen nicht gewachsen war; die türkischen Granaten erschütterten die serbischen Reihen, zerstörten theilweise die stark verbarrikadirten Häuser, begruben unter Schutt und Asche einen Theil der Besatzung. Inzwischen war die türkische Infanterie, darunter ein Regiment Jäger, die steilen Seitenberge emporgeklettert und von dort nach der Grenze hin vorgedrungen: bald wurde zum Sturme commandirt, die türkischen Geschütze schwiegen und die Infanterie drang, ohne erst Tirailleur-Schwärme vorzuschicken, in dichten Massen aufwärts und bemächtigte sich des serbischen Lagers. Nur noch einige große Häuser mit dicken Mauern und die starke Schanze auf dem Gipfel des pyramidenförmigen Berges waren zu nehmen; Major Kadri Bey — nachdem ich ihn gesehen habe, möchte ich darauf schwören, daß er ein Jude ist — vollbrachte diese Aufgabe an der Spitze von 400 Mann ohne große Verluste. Die türkischen Offiziere sprachen ziemlich wegwerfend über die serbischen Soldaten, erklärten letztere für überaus feige; ich fürchte, sie möchten bald praktische Beweise des Gegentheils erhalten, falls nicht die Miliz durch die lange Unthätigkeit demoralisirt ist. Die siegreiche Armee campirte dicht hinter Gramada, das noch durch die Reste seiner großen, weißen Steinhäuser (das Kastell — Zoll- und Quarantaine-Haus — und Wohnungen der Beamten, alle von Staats-Ingenieuren und darum sehr solid gebaut) nach dem mehrwöchentlichen Anblicke der baufälligen, schmutzigen türkischen Häuser und der unsäglich schmutzigen Straßen einen recht günstigen Eindruck machte. Fenster und Thüren der Häuser waren vermauert, und in die Mauern waren Schießscharten geschlagen worden. Die Häuser standen sämmtlich in Flammen; in einigen schürten Baschi-Bozucks das Feuer. Die siegreiche Armee campirte dicht hinter Gramada, der Feind wird also nicht verfolgt. Da uns versichert wurde, daß morgen keine Kämpfe stattfinden werden, so bin ich nach der Stadt zurückgekehrt, um diese Zeilen zu schreiben. Wenn sie ankommen werden, weiß ich nicht, denn die Post geht nur zweimal wöchentlich ab.

Richard Wagner's Bühnenfestspiele.

Von Carl Kipke.

III. Siegfried.

Sieglinde floh, wie wir in der „Walküre" erfuhren, vor Wotan's Zorn gen Osten in den öden Wald und gebar dort (in Mime's Wohnung) sterbend einen Knaben, dessen Thaten bald alle Lande erfüllten: Siegfried, den herrlichsten Helden, welchen die Sage kennt. Mime hat den Knaben erzogen und manch' liebe Noth mit demselben. Mime, der kunstvollste Schmied, soll dem inzwischen zum Jüngling herangereiften Siegfried ein gutes Schwert schmieden, doch gelingt ihm keines stark genug für den übermüthig-kraftstrotzenden Siegfried. Nur ein Schwert giebt es, „das er nicht zerschwänge": Nothung, das Siegmund- resp. Wotan-Schwert, welches Mime von der sterbenden Sieglinde zur Verwahrung für Siegfried erhielt. Mit diesem Schwert gelänge es dann auch wohl „Siegfried's kindischer Kraft", den im nahen Walde lagernden Fafner, der in Drachengestalt den Rhein- resp. Nibelungenhort bewacht, und nach dessen Zauberring der herrschsüchtige Mime giert, zu erschlagen. Allein all seiner Schmiedekunst gelingt es nicht, die spröden Trümmer drs starken Nothung-Schwertes zu schweißen. In solchem Sinnen und Sorgen finden wir Mime bei Beginn des Actes in seiner Höhlenwohnung, die zugleich Schmiedewerkstätte ist. Der in wildem Uebermuth herbeikommende

letzten Tagen dieser Woche ihre Sitzungen, um die Berathung im Plenum vorzubereiten. Es harren bereits gegen 70 neue Vorlagen der Erledigung. Die nächste Sitzung der Stadtverordneten dürfte **Donnerstag, den 31. August** stattfinden. Auch die Rückkehr des Herrn Oberbürgermeisters **von Forckenbeck** dürfte im Laufe der nächsten Tage erfolgen.

** [Breslauer Statistik.] Sehr wichtig und interessant ist im 4. Heft der Artikel „Die gewerbliche Enquête im Jahre 1875", bearbeitet von den Herren Dr. Bruch, Stadtrath Dr. Marck und Fabriken-Inspector Bergassessor Frief. Aus Anlaß einer vielfach gewünschten legislatorischen Revision der Gewerbegesetze hatte der Bundesrath nämlich beschlossen, in Bezug auf eine Anzahl Fragen, die Stellung der Gesellen, Lehrlinge und Fabrikarbeiter betreffend, eine Enquête zu veranstalten. Es sollen Arbeitgeber und Arbeitnehmer von sachkundigen und umsichtigen Beamten vernommen und die angefertigten Protokolle dem Reichskanzler-Amte eingesendet werden. Zu dem Endzwecke hatte der Bundesrath 31 Fragen aufgestellt, welche die Richtung bezeichneten, nach welcher hin die Arbeitgeber sowie die Arbeitnehmer um ihr Ansicht nnd Meinung befragt werden sollten. Von diesen Fragen beziehen sich 15 auf die Verhältnisse der Lehrlinge, 9 auf die der Gesellen und 7 auf die der Fabrikarbeiter. Seitens des Herrn Oberpräsidenten wurde Herr Stadtrath Dr. Marck mit Abhaltung des angeordneten Verfahrens für den Stadtbezirk Breslau betraut, jedoch unter Ausschluß der auf die Fabrikarbeiter sich beziehenden 7 Fragen, da bezüglich dieser letzteren das Enquête-Verfahren von dem königl. Fabrik-Inspector Herrn Bergassessor Frief geleitet wurde. Herr Stadtrath Dr. Marck hat nun in den Monaten Mai und Juni mit großer Gewissenhaftigkeit und mit vieler Umsicht diese Enquête ausgeführt. Es wurden während dieser Zeit aus 19 verschiedenen Gewerken je ein Arbeitgeber und ein Arbeitnehmer vorgeladen. Die ersteren erschienen sämmtlich, von den letzteren nur 16, so daß im Ganzen 35 Personen vernommen worden sind. Die Auswahl der zu Vernehmenden war derart getroffen, daß die verschiedenen, auf dem socialen Gebiete sich geltend machenden Parteien der Gegenwart ihre Vertretung fanden. Es sind nun in dem qu. Artikel die Fragen vollständig und die darauf erfolgten Antworten auszugsweise dem Sinne nach mitgetheilt. Natürlich kann aus Mangel an Raum hiervon nichts mitgetheilt werden, sondern wir müsseu es dem Leser überlassen, den betreffenden Artikel in dem 4. Hefte selbst einzusehen. Wichtig genug sind diese interessanten Mittheilungen, da sie fast alle Fragen in Betreff der Gesellen- und Lehrlings-Verhältnisse, welche in Versammlungen und in öffentlichen Blättern zur Sprache gebracht worden sind, berühren. — In Bezug auf die 7 Fragen, die Fabrikarbeiter-Verhältnisse betreffend, wurde die Enquête, wie gesagt, von dem Herrn Fabrik-Inspector Bergassessor Frief geleitet. Im Reg.-Bez. Breslau wurden im Ganzen 86 Personen und zwar 31 Fabrikbesitzer und Directoren, 52 Fabrikarbeiter und 3 anderweitige Auskunfts-Personen vernommen. Von den Arbeitern bekannten sich 5 zur Hirsch-Duncker'schen, 4 zur socialdemokratischen Partei, alle übrigen Personen erklärten, keiner bestimmten Partei anzugehören. Auf die Stadt Breslau entfallen von allen Vernehmungen 40 und zwar 5 von Fabrikbesitzern, 3 von Directoren, 2 von Aufsehern und 30 von Arbeitern. Es sind nun ebenfalls die Fragen vollständig und die Antworten im Auszuge mitgetheilt.

+ [Bauliches.] Die Gesellschaft der Freunde hat den Bau ihres Gesellschaftshauses in der Neuen Graupenstraße dem Herrn Maurermeister **Simon** in General-Entreprise übertragen und ist bereits seit gestern mit der Ausschachtung der Anfang gemacht worden. Der beregte Bau wird nach dem preisgekrönten Plane des Baumeisters Hubert **Stier** in Tempelhof bei Berlin ausgeführt.

+ [Verpachtung.] In dem auf der Ohlauerstraße Nr. 45b neben der Ohlauerthorwache belegenen, der Commune gehörigen Grundstücke befindet sich bekanntlich eine Selterhalle, welche von der Mineralwasserfabrik von Robert **Hartert** (in Firma **Kißner & Comp.**) für jährlich 450 Mark gemiethet worden war. Bei dem gestrigen Licitationstermin ist diese Halle von einem Herrn **Adam** aus Juliusberg für den jährlichen Miethspreis von 1145 Mark auf fernerweitige 3 Jahre gepachtet worden.

* [Die Jagd auf Rebhühner und Wachteln] wird im Liegnitzer Regierungsbezirk am 21. August und auf Hasen am 15. September eröffnet werden.

* [Volkstheater.] Morgen Donnerstag findet das letzte Gastspiel und zugleich auch das Benefiz für unseren Gast Herrn **Julius Ascher** statt. Wir hoffen, daß dieser Hinweis genügen wird, die großen Räume des Theaters zu füllen. Seit den vierzehn Tagen, die Herr Ascher bei uns weilt, war das Theater allabendlich von einem distinguirten Publikum überfüllt, welches Herrn Ascher mit den schmeichelhaftesten Zeichen des Beifalls lohnte und ihm morgen den Beweis liefern wird, wie sehr er hier beliebt und wie ungern wir ihn von hier scheiden sehen.

+ [Im Eichenpark] zu Pöpelwitz findet Mittwoch, den 16. d., zur Erinnerung an die glorreiche Schlacht von Mars-la-Tour, ein Extra-Militär-Concert von der Kapelle des 10. Grenadier-Regiments statt. Der Aufenthalt unter den schattigen Eichen ist augenblicklich einer der angenehmsten, indem der Park mit seinem frischen Grün eher den herannahenden Frühling, als den Herbst verkündet. Zum Schluß des Concerts findet eine brillante bengalische Beleuchtung des ganzen Parks statt.

Δ [Excursion.] Der Verein der Polnisch-Neudörfler unternahm am 13. d. M. einen Ausflug nach Wohlau.

Δ [Extrazüge nach Freiburg.] Die Verwaltung der Freiburger Eisenbahn stellt gewöhnlich Mitte oder Ende August die Ablassung der Extrazüge nach Freiburg ein. Im Monat September, in welchem sich das Laub der Bäume zu färben beginnt, ist der Aufenthalt im Fürstensteiner Grunde jedoch ein höchst angenehmer und wäre es deshalb wünschenswerth, wenn die Extrazüge noch den Monat September hindurch abgelassen würden. Jedoch dürfte es sich empfehlen, die Abfahrtzeit von Breslau etwas später, die Abfahrt von Freiburg dagegen zeitiger, vielleicht mit Anbruch der Dunkelheit, festzusetzen.

Δ [Die Theilnehmer der Versammlung des Vereins deutscher Locomotivführer] unternahmen am 12. d. M. einen Ausflug nach dem Fürstensteiner Grunde. Die Direction der Freiburger Eisenbahn hatte 131 Locomotivführern bereitwilligst freie Fahrt und 150 Angehörigen der Theilnehmer eine Fahrpreis-Ermäßigung zur Reise nach Freiburg gewährt.

M. [Praktische Stenographen-Gesellschaft.] Eine Anzahl Schriftsetzer, Kaufleute ꝛc. traten gestern zu einem Stenographen-Verein unter dem Namen: „Praktische Stenographen-Gesellschaft in Breslau" zusammen, um die gründliche Erlernung, fortgesetzte Uebung und praktische Verwendung der deutschen und lateinischen Stenographie nach dem System von W. Stolze zu erleichtern. Die Gesellschaft nimmt laut Statut Stenographen und Nicht-Stenographen auf und bilden letztere nnter der Bezeichnuug „angehende, übende und geübte Stenographen" (Cursusmitglieder) eine Stenographen-Schule, erstere dagegen unter der Bezeichnung „Fach-Stenographen, praktische Stenographen und wissenschaftliche Stenographen" (wirkiiche, correspondirende, Verbands- und Ehrenmitglieder) ein Stenographen-Bureau. Das Eintrittsgeld soll für Cursus-, wirkliche, correspondirende und je 5 Verbandsmitglieder 50 Pf., der Vierteljahrsbeitrag dagegen für angehende Cursus-Mitglieder je 1 Mark, für die übrigen Cursus- und für die wirklichen Mitglieder 60 Pf., für die correspondirenden Mitglieder 25 Pf. und für die Verbandsmitglieder je 5 Pf. im Sommerhalqjahr betragen. Im Winterhalbjahr findet eine entsprechende Erhöhung des Vierteljahrbeitrages statt. Ihr Hauptaugenmerk wird die Gesellschaft auf die Arrangirung von Unterrichtscursen in der Stenographie, die immer in ca. 16 Stunden möglichst beendet sein und im Sommer nicht über 1½ Mark kosten sollen (der erste beginnt bereits Sonntag, den 27. c., Mittags um 11 Uhr) und ferner auf die fortgesetzte Uebung der Stenographie in verschiedenen Sectionen richten. Da auch Damen der Gesellschaft angehören, so ist für Mitte September ein Damencursus in Aussicht genommen. Mit der vorläufigen Leitung der Gesellschaft wurde Lehrer Fieweger betraut; als Schriftführer fungirt Schriftsetzer Voß, als Kassirer Schriftsetzer Suchanek, als Bibliothekar Maschinenmeister Krusche. Die Leiter einiger Sectionen werden in einer der nächsten Sitzungen gewählt werden.

=ββ= [Der Schwimmkünstler Feldermann,] der hiesigen Einwohnerschaft durch seine einst in der Spitzer'schen Badeanstalt vorgeführten Schwimmkünste mit dem von ihm verbesserten Boyton'schen Schwimmapparate, bekannt, hat am 16. Juli die Tour von Memel bis nahezu Liebau (56 Seemeilen) in 39 Stunden durchschwommen. Zur Zeit befindet er sich in Rußland, wo er in den verschiedenen Städten Vorstellungen giebt. — Am 16ten August giebt Feldermann auf Wunsch des Großfürsten Constantin in Kronstadt eine Vorstellung, bei welcher Gelegenheit ein Dreimaster in die Luft gesprengt werden soll.

+ [Unglücksfall.] Gestern Nachmittag um 4 Uhr wurde auf der Schmiedebrücken- und Nadlergassen-Ecke der 14 Jahre alte schwachsinnige Sohn des auf der Kupferschmiedestraße wohnhaften Packträgers August **Gärtner** durch einen beladenen Ziegelwagen aus Zimpel überfahren. Dem Verunglückten ging das rechte Vorderrad über den rechten Fuß, und erlitt der Bedauernswerthe hierbei eine so schwere Verletzung, daß die Knochen der Zehen blos lagen, und seine sofortige Unterbringung im Allerheiligen-Hospital erfolgen mußte. Dem Kutscher ist keinerlei Schuld beizumessen, da der erwähnte Knabe im wahren Sinne des Wortes in das Fuhrwerk hineingelaufen ist.

+ [Polizeiliches.] Einem Hinterbleiche Nr. 1 wohnhaften Fabrikbesitzer wurden aus verschlossener Remise drei Centner roher Messingguß in Barrenform im Werthe von 90 Mark gestohlen. — Einem Altbüßerstraße Nr. 44 wohnhaften Sackträger wurde gestern während seiner Abwesenheit aus unverschlossener Commode die Summe von 15 Mark und zwei mit M. S. gezeichnete Betttücher entwendet. — Auf dem Buttermarkte des Ringes wurde gestern einer Tischlersfrau von der Langegasse ein Portemonnaie mit 5 Mark Inhalt und einer Glasermeistersfrau von der Hummerei Nr. 44 ein dergleichen mit 18 Mark Inhalt von Taschendieben gestohlen. — Einem Hotelier von der Neuen Taschenstraße Nr. 18 sind gestern in dem Hausflur der 3. Etage zwei silberne Leuchter entwendet worden.

+ [Verhaftungen durch die Schutzmannschaften.] In dem Zeitraum vom 7. bis 14. August sind hierorts 32 Personen wegen Diebstahls, Unterschlagung, Hehlerei und Betrugs, 32 Excedenten und Trunkenbolde, 6 Personen wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 45 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 69 lüderliche Dirnen wegen Entziehung der polizeilichen Controle und Besuchs von polizeilich verbotenen Localen, und 121 Obdachlose, im Ganzen 305 Personen zur Haft gebracht worden.

— ☉ **Hirschberg**, 14. August. [Turnfahrt des Riesengebirgs-Turngaues.] Gestern wurde der Beschluß der letzten Versammlung des Riesengebirgs-Turngaues, in diesem Sommer eine Gauturnfahrt nach Bolkenhain zu veranstalten, zur Ausführung gebracht. Fast sämmtliche der betheiligten auswärtigen Vereine trafen Vormittags von 9 bis 10½ Uhr in der Brauerei zu Würgsdorf zusammen, woselbst sie um 10 Uhr zum gemeinsamen Zuge nach Bolkenhain antraten. Die Klänge der nur aus Turnern bestehenden Musikkapelle des Landeshuter Vereins begleiteten sie bis vor die Stadt und dort in das Böer'sche Local, woselbst die Begrüßung der Eintreffenden durch den Localverein und die Vertheilung der Programme und Festzeichen, gegen 11 Uhr aber eine Besprechung der Turnwarte und Vorturner stattfand, wobei sich ergab, daß von den Gauvereinen eingetroffen waren aus Landeshut 50, aus Hirschberg mit Einschluß einer Vertretung des Grunauer Vereins 30, aus Schönau 24, aus Jauer 20, aus Schmiedeberg 16, aus Friedeberg a. Qu. 7 und aus Schömberg 5 Mitglieder, so daß mit dem Bolkenhainer Verein, welcher 106 Mitglieder zählt, sich ca. 250 Gau-Turngenossen an Ort und Stelle vereint sahen. Nach Schluß der Besprechung begaben sich die Turner unter Vorantritt der Capelle des Freiburger Füsilier-Bataillons des 1. Schles. Grenadier-Regts. Nr. 10 im geordneten Zuge auf den zum Böer'schen Grundstücke gehörenden, das Etablissement begrenzenden Turnplatz, woselbst die turnerischen Vorführungen, welche bis gegen 3 Uhr sich ausdehnten, in Frei- und Eisenstab-Uebungen (beide vom Turnwart Böer-Bolkenhain geleitet), in Riegen- und Kürturnen und in Wettübungen (Steinstoßen, Weit- und Stabhochspringen) bestanden. Die Leistungen waren durchweg recht erfreulich. Als Sieger gingen bei den Wettübungen hervor: a. im Steinstoßen: Zeiz-Hirschberg (524 Centimeter) und Meier-Bolkenhain (487 Centimeter), b. im Weitspringen: Müller II.-Schmiedeberg (508 Centimeter) und Heinrich I.-Schmiedeberg (487 Centimtr.) und im Stabhochspringen: Latzau-Jauer und Brauer-Landeshut (beide 96 Zoll). Um 3 Uhr fand im Saale des Böer'schen Locales unter Betheiligung von ca. 160 Personen ein gemeinsames Mittagbrot statt. Kreis-Schornsteinfeger Concha-Bolkenhain brachte hierbei nach einer sehr gediegenen Ansprache, in welcher er zunächst Namens des Localvereins die von Auswärts erschienenen Kameraden begrüßte, ein Hoch auf den Beschützer der Einheit Deutschlands, unsern Kaiser und König, worauf der stellvertretende Gauvorsteher, Lunzwitz-Hirschberg, der Zwecke des Tages noch besonders gedachte und hierbei namentlich die Unterschiede zwischen der jetzigen und der früheren Turnerei (Ueberwindung der der Turnerei entgegengestandenen Vorurtheile und die selbstbewußte in ruhigere Bahnen getretene Entwickelung der Turnsache) hervorhob, und hieran die Mahnung knüpfte, zur Fernhaltung der inneren Feinde, der nur Schlaffheit erzeugenden Bequemlichkeit und der hier und da noch immer wurzelnden Genußsucht fort und fort wachsam zu sein, worauf ein begeistertes Hoch auf das Werk Jahn's, die Turnerei, an ein vom Redner zur Darlegung seines turnerischen Glaubensbekenntnisses verfaßtes vortreffliches Lied sich anschloß. Gute Tafelmusik der genannten Capelle und sehr befriedigende Leistungen der Küche trugen dazu bei, die herrschende Gemüthlichkeit zu erhöhen, zu deren Fortsetzung Turngenosse Roske-Bolkenhain einen „Spaziergang durch die Stadt unter klingendem Spiele" vorschlug, welcher Vorschlag sofort in Ausführung gebracht wurde. Nach der Rückkehr des Zuges concertirte die genannte Capelle unter Leitung ihres Dirigenten, des Stabshornisten Herrn Pantke, im Garten des Böer'schen Locales unter wohlverdientem reichen Beifall, während ein Theil der Turnerschaft noch der Bolkoburg einen Besuch abstattete. Für den späteren Abend stand den Gaufahrtbetheiligten ein Turnerball in Aussicht, doch war der Glockenschlag 7 für die von Märzdorf aus mit dem Abendzuge Zurückkehrenden zugleich die Mahnung zum Aufbruch, welcher demnächst per Leiterwagen erfolgte. Die Mitglieder schieden mit Dank von ihren Bolkenhainer Kameraden, die Alles aufgeboten hatten, der Turnfahrt am Orte ihres Zieles eine in jeder Beziehung würdige Durchführung zu sichern.

§ **Grünberg**, 14. August. [Kreis-Synode. — Ernte.] Die diesjährige Kreis-Synode, welche am 9. d. M. stattfand, beschloß zunächst, daß

(Fortsetzung in der Beilage.)

Siegfried reißt den Alten aus seinem Grübeln und Klagen. Dem ob der Nichtvollendung des Schwertes gewaltig schmählenden Jüngling hält Mime, der ihn doch mühsam erzogen habe, schnöden Undank vor. Allein Siegfried empfindet einen unüberwindlichen Widerwillen gegen den häßlichen, zudringlich-zärtlichen Zwerg, den er als seinen **Vater** sich nicht denken mag. Nach wiederholtem Andringen des Jünglings berichtet Mime denn endlich demselben seine (oben bereits angedeutete) Jugendgeschichte. Froh, der Gemeinschaft mit dem verhaßten Alten ledig zu sein, erklärt Siegfried, er wolle noch heut fort in die Ferne hinaus, aber zuvor müsse Mime ihm die Nothung-Trümmer schweißen. Siegfried eilt in den Wald. Zu dem rathlos zurückgebliebenen Mime tritt nun Wotan in der Gestalt des „Wanderers" (nur als **solcher** tritt der ruhelos umherziehende, nach dem Weltende forschende Gott hinfort noch auf), und in einem sich entspinnenden Frage- und Antwortspiel erfährt der Alte, daß

„nur wer das Fürchten
nie erfuhr,
schmiedet Nothung neu".

Siegfried kommt nun aus dem Walde zurück. Mime meint, ehe der Knabe in die Welt hinausziehe, müsse er erst noch das „Fürchten" lernen (er weiß, daß der Knabe das Fürchten nicht kennt, und dem „Furchtlosen" ließ Wotan Mime's Haupt verfallen) und **das** könne ihn nur der Lindwurm Fafner lehren. Siegfried will den Strauß wohl bestehen; doch muß er erst das Nothung-Schwert haben. Mime brachte es nicht zu Stande. Scheltend begiebt sich Siegfried nun selbst an die Arbeit und ihm, dem Furchtlosen, fügen denn auch die Trümmer sich bald zum mächtigen Schwert.

Der Beginn des zweiten Actes führt uns in einen tiefen öden Wald, in dessen Hintergrunde Fafner's (Neid-) Höhle liegt. Nach einer kurzen, düsteren Scene, in der sich ein für die auftretenden Personen und deren divergirende Wünsche und Bestrebungen ungemein charakteristisches Zusammentreffen Wotan's mit Alberich und Fafner abspielt, kommen Mime und Siegfried herbei. Hier, bei der Schreckenshöhle, die Mime ihm gruselich genug ausmalt, soll Siegfried das „Fürchten" lernen. Allein der junge Held kennt kein Bangen und unmuthsvoll weist er Mime fort. Mime geht nun beiseite; er sähe es am Liebsten, wenn Beide — Fafner und Siegfried — sich gegenseitig umbrächten; leichten Kaufes gewänne er dann den machtspendenden Ring. Siegfried, allein zurückgeblieben, versinkt in süßes Träumen, gedenkt der (ihm nie bekannten) Eltern, lauscht der Vöglein Gesange und achtet überhaupt nicht im Mindesten der gefährlichen Nähe des Riesenwurmes (Fafner). Da bricht dieser selbst aus seiner Höhle hervor. Nach kurzem Kampfe stößt der furchtlose Jüngling dem Drachen sein Schwert tief ins Herz. Auch an Fafner, dem Letzten des einst weltbeherrschenden Riesengeschlechtes, vollzieht sich somit Alberich's Fluch. — Achtlos wäre der in völliger Unkenntniß der Welt in der Waldwildniß aufgewachsene junge Held nun wohl seines Weges gezogen, wenn er nicht, nachdem er zufällig etwas von dem Blute des sterbenden Wurmes an den Mund gebracht und dadurch die Stimme der Natur (hier repräsentirt durch den Waldvogel) verstehen gelernt hätte. Jetzt erst erfährt Siegfried theilweise, welche Bedeutung der von ihm soeben vollbrachten That innewohnt. Er steigt nun in die Neid-Höhle, um Reif und Tarnhelm als Beute an sich zu nehmen. Mime schleicht nun heran, um Siegfried einen (früher gebrauten) Gifttrunk als — „erquickenden Trank" zur Labe nach schwerer That zu reichen. Doch Siegfried weiß, zumal er von dem Waldvogel und auch dem sterbenden Fafner wiederholt vor dem tückischen Alben gewarnt wurde, Mime's Absicht zu durchschauen

„So willst Du mein Schwert
und was ich erschwungen,
Ring und Beute mir rauben?"

und streckt (Wotan's obige Prophezeiung bei dem Räthselspiel unbewußt erfüllend) den „ekligen Schwätzer" mit seinem Nothung nieder.

Siegfried, dem „heiß ward von der harten Last", legt sich zur kühlenden Rast unter einer Linde nieder. Dem holden Waldeszauber sich hingebend, versinkt er in tiefes Sinnen. Noch einmal möchte er nun, wo er (durch den zudringlichen Mime) nicht mehr lästig gestört wird, dem Sang des Vögleins lauschen. Eine tiefe, unbewußte, nie gekannte Sehnsucht erfaßt ihn: Das Vöglein umschwirren Brüder und Schwestern,

„Doch ich — bin so allein,
hab' nicht Bruder noch Schwester;
meine Mutter schwand,
mein Vater fiel:
nie sah sie der Sohn!
— — — — — —
— — — — — —
Freundliches Vöglein,
dich frag' ich nun:
gönntest du mir
wohl ein gutes Gesell?
Willst du das rechte mir rathen?"

Antwortend erschallt ihm nun des Waldvogels Stimme:

„Hei! Siegfried erschlug
nun den schlimmen Zwerg!
Jetzt wüßt ich ihm noch
das herrlichste Weib.
Auf hohem Felsen sie schläft,
ein Feuer umbrennt ihren Saal:
Durchschritt er die Brunst,
erweckt er die Braut,
Brünnhilde wäre dann sein!"

Nachdem Siegfried noch gefragt, ob **er** denn die Lohe durchschreiten und die Braut erwecken könne, singt der Vogel:

„Die Braut gewinnt,
Brünnhild erweckt
ein Feiger nie:
nur wer das Fürchten nicht kennt!"

Jauchzend jagt's ihn von hinnen, denn, — meint er:

„Der dumme Knab',
der das Fürchten nicht kennt,
mein Vög'lein, das bin ja ich!
Noch heut' gab ich
vergebens mir Müh',
das Fürchten von Fafner zu lernen.
Nun brennt mich die Luft,
es von Brünnhild zu wissen:
wie find' ich zum Felsen den Weg?

Wegweisend fliegt ihm der Vogel voran und jubelnd folgt Siegfried nach.

Im dritten Acte befinden wir uns in einer wilden Gegend am Fuße des Brünnhildensteins. Es ist Nacht. Der Wanderer (Wotan) ruft die Wala Erda, das „allwissende, urweltweise, ewige Weib" herauf aus ihrer Tiefe, damit **sie** ihm, der aller Enden vergeblich forschte, künde, wie er das „rollende Rad" (des Schicksals- resp. des Götterendes) wende. Allein der Wala Wissen ist (seit sie das Thun des mit sich selbst zerfallenen Gottes nicht mehr zu begreifen vermag) geschwunden. Nun kündet denn Wotan der Weisen an, daß Siegfried, als Besitzer des Ringes naht, daß er das Erbe der untergehenden Götter antreten und Brünnhilde sich erwecken werde; Brünnhilde, der Wala „wissendes Kind" aber werde durch freiwillige Rückgabe des Reifes an den ursprünglichen Besitzer, die Welt von dem auf dem Ringe lastenden Fluche befreien. Erda versinkt. Mit der nun beginnenden Morgendämmerung tritt Siegfried auf, den Aufgang nach dem von Lohe umwalerten Brünnhilden-Fels suchend. Wotan vertritt ihm den Weg und hält ihm seinen Speer entgegen. Allein in der Hand Siegfrieds, des „furchtlos freiesten Helden" zerschellt Nothung **nicht** wieder an des Gottes Wehr; mit mächtigem Hieb schlägt der Jüngling den Speer in Trümmer. Auch die mit Runen auf dem Speer eingezeichneten Verträge, der letzte Rest der Herrschaft Wotan's sind nun vernichtet; immer drohender wirft das Götterende seine düsteren Schatten vorauf. Machtlos zieht er heim nach Walhalla; Siegfried aber durchbricht muthig und furchtlos die nun hell entbronnene Gluth um den Felsen, erklimmt dessen Gipfel und steht, nachdem die Flammen allgemach erloschen, nun staunend vor der in vollständiger Rüstung in tiefstem Schlafe unter einer uralten Tanne ruhenden Brünnhilde. Staunend und zögernd löst er der Schlafenden Brünne und Helm. Zum ersten Mal erfaßt den Muthigen banges Sehnen und Zagen:

„Im Schlafe liegt eine Frau: —
Die hat ihn das Fürchten gelehrt!" —

Endlich erweckt Siegfried mit langem Kuß die Schlafende. Diese begrüßt jubelnd Siegfried als ihren Erlöser aus langem Zauberschlaf, als den seligsten Helden. Eine wunderbar schöne Scene entspinnt sich nun, in der Wagner mit höchster Meisterschaft die an Brünnhilde sich nun vollziehende Wandlung der göttlichen Heldenjungfrau, der Walküre, in das rein menschliche liebeglühende Weib psychologisch wahr und zugleich künstlerisch darstellt. Immer mächtiger fluthen in den Beiden die Wogen der entbrannten Liebesgluth heran, und ihrer Göttlichkeit völlig entsagend, stürzt Brünnhilde schließlich mit den Worten: „Fahr hin, Walhall's leuchtende Welt" in höchstem Liebesjubel in des entzückten Siegfried Arme.

Gerade dieser letzten, als der Gipfelpunkt dieses dritten Theiles des Festspieles zu betrachtenden Scene konnte ich hier nur mit wenigen Worten gedenken; sie ist ein so reiches, dabei strengstens geschlossenes einheitliches Ganze, daß jede **excerpirende** Darstellung derselben völlig ungenügend geblieben wäre. Die Musik entfaltet hier in dieser Schlußpartie ihre ganze Macht, ihren Glanz und holdesten Zauber.

Gegenüber der mehr plastisch-ruhigen Musik zum „Rheingold" und dem durch die ganze „Walküre" festgehaltenen tragisch-pathetischen Ton der musikalischen Composition, entfaltet die Musik zum „Siegfried" eine ganz überraschende Naturfrische und ideale Heiterkeit; namentlich weist sich auch eine Fülle echt volksthümlicher Elemente (im edelsten Sinne des Wortes) und — in den Zwiegesprächen zwischen Siegfried und Mime — einen eigenthümlichen Humor auf, wie ihn außer Beethoven eben nur noch Wagner zum Ausdruck zu bringen vermocht hat.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

der Grünberger Kirchenvorstand durch zwei Kirchenälteste und sechs Gemeindevertreter vermehrt werden solle, und wollen wir hoffen, daß durch die Neuwahlen die liberalen Elemente des Kirchenraths verstärkt werden. Von ihrer Nothwendigkeit scheint die Synode wenig überzeugt zu sein, wenigstens so lange die Synoden nur berathende Körperschaften sind. — Denn bei dem Referat über die Consistorialproposition, wie dem Theologenmangel abzuhelfen sei, hatte der Referent, Pastor Pirscher aus Läßnitz, vorgeschlagen, daß die Synode nur alle drei Jahre zusammentreten solle, und die dadurch ersparten Kosten zur Unterstützung junger Theologen verwandt werden sollten. Die von dem Consistorium zu diesem Zwecke vorgeschlagene Sammlung wurde einstimmig abgelehnt. — Außerdem wurde in der Sitzung Herr v. Türke in den Vorstand gewählt. Nach Antrag der Gemeinde Prittag beschloß die Synode, die Einpfarrung der Gastgemeinden zu regeln. — Seit über 3½ Wochen liegt fast ununterbrochen die sengendste Gluth auf unseren Feldern, zum großen Schaden unserer Gartenbesitzer, die unaufhörlich gießen lassen müssen. Die Kartoffeln leiden sehr und auch der Weinstock bedarf sehr bald Regen, wenn er die guten Hoffnungen erfüllen soll.

K. **Frankenstein,** 14. August. [Fremder Geistlicher. — Wahl-Comite.] Vor ungefähr 4 Wochen hat sich in einem Dorfe des hiesigen Kreises ein Geistlicher aus einem der deutschen Südstaaten besuchsweise aufgehalten und dort auch Messe gelesen. — Endlich hat sich hier ein Comite der reichstreuen Partei gebildet, um die bevorstehende Wahlbewegung zu leiten.

=o= **Creuzburg,** 14. August. [Stiftungsfest des Männerturnvereins.] Gestern feierte der hiesige Männerturnverein sein Stiftungsfest, wozu sowohl Ehrengäste und verschiedene Vereine vom Orte selbst, als auch einige auswärtige Turnvereine eingeladen worden waren. Von 8 bis 9 Uhr erfolgte der Empfang der auswärtigen Turngäste und die Vertheilung der Festschleifen im Vereinslocale. Hierbei waren vertreten die Vereine von Breslau, Namslau, Kattowitz, Kempen, Constadt und Pitschen. Um 9½ Uhr wurde ein Spaziergang nach dem Schießhause und Turnplatze unternommen, worauf die Turnwarte und Vorturner zur Wahl von Preisrichtern zusammentraten. Nachdem um 1 Uhr ein gemeinschaftliches Mittagbrot im Vereinslocale eingenommen worden, erfolgte um 2 Uhr Abholung der hiesigen Festtheilnehmer und die Formation des Festzuges in folgender Reihenfolge: Festzugsführer, Musikchor, Fest- und Turngäste (darunter der hiesige Männer-Gesangverein, Kriegerverein und die Schützengilde) und der Turnverein von Creuzburg. Nach Ankunft dieses Zuges auf dem Festplatze hielt Herr Restaurateur Kutsch die Festrede. Nach kurzer Pause begannen die gymnastischen Uebungen, und zwar: a. Freiübungen nach der Musik mit Eisenstäben und Hanteln, b. Riegen- und Einzeln-Wettturnen, c. volksthümliche Wettübungen im Weitspringen, Hochspringen, Sturmspringen, Ringen und Wettlaufen. Unter den Rüstübungen konnten mehrere als recht wohlgelungen bezeichnet werden, namentlich am Reck und Schwingel, und es betrugen die Resultate beim Weitspringen 5 m. 90 cm. und beim Hochspringen 2 m. 28 cm. bei einer Sturmlaufhöhe von 50 cm. Die errungenen Siegespreise bestanden in einer eleganten Bierkuffe, 5 Albums und künstlichen Eichenkränzen. Nach Empfang dieser Trophäen erfolgte bei bereits hereingebrochener Dunkelheit unter mehrfacher bengalischer Beleuchtung der Einmarsch, dem ein Festball im Hotel zum „Fürst Blücher" folgte.

□ **Orzesche,** 14. August. [Zur Tages-Chronik.] Am letztverflossenen Freitag erhielt der hiesige Gastwirth Göring den Besuch einer Rotte Zigeuner, welche, 22 Köpfe stark, seines Sträubens ungeachtet, es sich in seinem Schanklocale bequem machten. Wie immer, fingen diese unliebsamen und unerwarteten Gäste auch diesmal baldigst unter einander Streit an, den sie ihrer alten Gewohnheit treu, mit Messern, Aexten und was ihnen sonst noch in die Hände kam, auszufechten anfingen. Der Gastwirth, dem die Scene schon deswegen mißfiel, weil dadurch die andern anständigen Gäste von längerem Verweilen Abstand nahmen, verwies sie energisch zur Ruhe und forderte sie auf, sich weiter zu begeben: damit erzielte er jedoch nur, daß die ganze unnütze Gesellschaft gegen ihn selbst Front machte. Sie zerschlugen sämmtliche Gläser deren sie habhaft werden konnten und zeigten nicht üble Lust, dieselbe Procedur an ihm selbst zu vollziehen. Da, im kritischen Moment, erschienen der Kreisschulze Pissarsky und der Gendarm Langner, welche inzwischen herbeigeholt wurden und diesen Herrn gelang es, die Truppe auf den Weitermarsch zu bringen, während ihr Hauptmann für einige Zeit hinter Schloß und Riegel strafversetzt wurde. Derlei Abwechselung kommt in unserer Gegend gar häufig vor, läuft aber nicht immer so glatt ab, wie eben beschrieben. Es kommt mitunter vor, daß diese Spitzbuben den Gastwirth, wenn er nicht genug kühles Blut bewahrt, für längere Zeit kampfunfähig machen. Wehe auch dem Inhaber eines offenen Ladens, zu dem sie unter dem Vorwande kommen, etwas kaufen zu wollen; sie feilschen dann so lange um irgend einen Gegenstand, bis hinter seinem Rücken, oft selbst unter seinen Augen, die für nützlich und der Mitnahme werth erachteten Gegenstände unter ihren Fetzen oder in Bündeln verschwunden sind. Es bietet einen abscheulichen Anblick, wenn sie im berauschten Zustande mit einander hadern; sie hauen sich gegenseitig mit Aexten, werfen einander mit ihrer jungen Brut und in der Hitze des Gefechts reißt eine Megäre der andern die paar Fetzen vom Leibe, die sie nothdürftig bedecken. — Vor einigen Tagen traf der Gendarm Langner einen Landstreicher und glaubte, in demselben einen gesuchten Verbrecher zu finden. Er behauptete indeß, ein gedienter österreichischer Unterthan zu sein und bisher nichts verschuldet zu haben. Zum Beweise entblößte er den Arm, welcher tätowirt war und die Bezeichnung des betreffenden österreichischen Regiments, bei dem er seiner Militärpflicht genügt hatte, sowie die näheren Angaben ganz deutlich zeigte. Dieses nicht leicht zu verlierende Attest wurde als genügender Ausweis angenommen.

Handel, Industrie ꝛc.

4 **Breslau,** 15. August. [Von der Börse.] Des katholischen Feiertages wegen sandte uns Wien keine Course und so fehlte der hiesigen Speculation der Impuls, den sie für größere Transactionen von außen her bedarf. Daher bewegte sich das Geschäft in den internationalen Speculationspapieren in den engsten Grenzen. Lombarden waren unverändert 124 Br., Franzosen besser, 467,50. Credit eröffneten 240, schwächten sich aber sofort bis 238,50 ab und zogen später wieder etwas an; Schluß 239,50. — In deutschen Fonds war der Verkehr reger; dieselben waren zu hohen Coursen begehrt. — Auf dem Eisenbahnactien-Markt herrschte ebenfalls lebhafteres Geschäft und waren wiederum Rechte-Oder-Ufer-Actien sehr beliebt und wurden zu größeren Posten aus dem Markt genommen. Sie verkehrten 108,35—108,50 und waren zu letzterem Course noch stark gesucht. Oesterr. Valuta per ultimo, Anfangs zu 167 begehrt, war zum Schluß zu 167 angeboten. Cassacours 168 bez. u. Br.

C. **Wien,** 14. August. [Finanzieller Bericht.] Man könnte jetzt die Börsenberichte stereotypiren, denn sie enthalten selten etwas Anderes, als die Paraphrase der Meldung, daß nichts zu melden ist. Morgens, wenn die Prolongationen vorgenommen werden sollen [illegible], kommt man zusammen, um persönlich zu beobachten, daß ein Prolongationsbedürfniß nicht vorhanden ist. Mittags kommen die Escompteure mit wohlgefüllten Brieftaschen, die sie unversehrt wieder heimtragen, weil bei einem Zinssatze von 3⅞ bis 4 pCt. Niemand acceptable Wechsel zum Escompte anbietet; die Arbitrageure lauern auf eine Marge der Course, ohne sie entdecken zu können; die Wechselstubenbesitzer haben keine Aufträge und nicht [illegible]en Muth zur eigenen Speculation oder auch nur zur Approvisionirung ihrer [illegible] Lager; man wartet auf die auswärtigen Coursdepeschen, und wenn diese [illegible]ommen, findet man in ihnen nur das Spiegelbild der eigenen Lage. So vergeht endlich die übermäßig lange Börsenzeit. Die Auguren der Börse ziehen sich in die für sie reservirten Räume zurück, um über die Redaction [illegible] der Course zu berathen, sie finden aber, daß nichts zu berathen ist, we[illegible] fast gar keine Course existiren. Kommt nicht von London eine Veränderung der Silbernotirung oder vom Südosten irgend eine fette Ente, so kann man es erleben, daß einmal die ganze Börsen-Versammlung — einschläft, was bei der herrschenden Temperatur wahrlich nicht verwunderlich wäre. Bezeichnend für die gegenwärtigen Börsen-Verhältnisse war der Verlauf der Börsen vom letzten Mittwoch und Donnerstag. Am Mittwoch zeigte sich die Speculation gründlich verstimmt [illegible] und sehr aufgeregt, weil die Nachricht eintraf, die englische Flotte habe [illegible] vor Konstantinopel geankert. Creditactien wichen bis 143, die Valuta wa[illegible] stark steigend. Donnerstag stellte es sich heraus, daß diese Meldung der [illegible]gence Bordeano nur durch die Verstümmelung einer an sich ganz harmlosen Depesche entstanden sei. Creditactien erholten sich trotzdem nur bis 143,50, während die Valuta kaum merkliche Veränderungen erfuhr. Dieses Verhalten ist auch ganz begreiflich. Wer in der angenehmen Lage ist, sich eine Erholung gönnen zu können, weilt ferne von hier. Die kleine Speculation aber, welche unter diesen Umständen das Terrain ausschließlich beherrscht, hat weder den Muth noch die Kraft zu selbstständigem Vorgehen und sie befleißigt sich der weitestgehenden Reserve, so daß sich die Geschäftslosigkeit auf die Spielpapiere, wie auch auf Eisenbahn-Effecten und zinstragende Fonds gleichmäßig erstreckt, obwohl es an Vorgängen nicht fehlt, welche unter anderen Umständen eines großen Effectes sicher gewesen wären. Zwar waren die in dieser Woche colportirten Nachrichten über die sogenannte interne Fusion der Elisabet-Westbahn, das heißt über die beabsichtigte Einbeziehung der ungarantirten Linien dieser Bahn in die Staatsgarantie, dann über das Project einer Rücknahme der Rudolfsbahn in den Staatsbesitz und die eventuelle Verschmelzung ihrer Linien mit der Westbahn oder Südbahn, gewiß nicht geeignet, die Aufmerksamkeit der Urtheilsfähigen zu erregen, da jetzt zu so weit reichenden Projecten am allerwenigsten die Zeit ist; auch trugen die seither dementirten Gerüchte, betreffend eine auf dem Wege der Actienabstempelung vorzunehmende Kapitalsreduction der ungarischen Creditbank das Kainszeichen allzu deutlich an der Stirne; allein diese Vorgänge auf politischem Gebiete, die Silberbewegung und die Changen des Cerealienmarktes konnten eine starke Bewegung auf dem Geldmarkte hervorrufen, wenn dieser die Fähigkeit zu einer solchen hatte. Sie fehlte ihm aus oben angegebener Ursache und so blieben die Erfolge der türkischen Waffen, der unbefriedigende Verlauf des Pester Saatenmarktes, die Nachricht über die Einstellung der Silberprägung in Frankreich, die Ministerial-Entscheidung über die Verpflichtung der Nationalbank, Silberbarren jederzeit in unlimitirtem Betrage anzunehmen, das Steigen des Londoner Silberpreises wegen angeblich für Thee und Seide erforderlicher Silbersendungen nach China und die Anzeige, daß die Donauregulirungs-Commission von ihren Garanten (Staatsverwaltung, Provinz Niederösterreich und Commune Wien) eine nachträgliche Dotation im Betrage von sechs Millionen Gulden beanspruche, — Meldungen, welche einer sehr verschiedenartigen, aber sehr bedeutenden Wirkung fähig waren, ohne jeden nachhaltigen Einfluß auf den Effectenmarkt. Nur die Valutaspeculation nahm von den Vorgängen überhaupt Notiz und die Gesammtwirkung war eine günstige, insofern wir in dieser Woche per saldo einen nicht unbedeutenden Rückgang der Goldstücke und der Devisen auf Goldplätze registriren. Der Mißerfolg des Pester Saaten-Marktes wurde aus zufälligen Umständen erklärt, seine symptomatische Bedeutung geleugnet; die Einstellung der französischen Silberprägung trat wegen der momentanen Londoner Preisbewegung in den Hintergrund; eben in Rücksicht auf das Steigen des Silberpreises verlor die der Bank auferlegte gefährliche Verpflichtung unbeschränkter Barren-Annahme ihre practische Bedeutung, weil es sich eben jetzt nicht rentirt, Silber von London zu beziehen. Daß man die Chancen eines Getreide-Exportes noch nicht außer Rechnung läßt, ergiebt sich auch aus dem Coursgange der Bahnpapiere. So gering der Verkehr in diesen letzteren, immerhin bleibt es eine bemerkenswerthe Thatsache, daß die Actien der eigentlichen Exportlinien: Theißbahn, Elisabetbahn und Staatsbahn sich einer constanten Nachfrage erfreuen, während allerdings die galizische Carl-Ludwigsbahn, wahrscheinlich unter dem Druck der schwebenden Fusion, in merkbar flauer Haltung verharrt. Das soll übrigens nur andeuten, in welcher Richtung sich der Gedankengang der wenigen in Wien zurückgebliebenen Speculanten bewegt. Von einem namhaften Verkehr kann mit Rücksicht auf die Eingangs gegebene Schilderung der momentanen Börsenverhältnisse nicht die Rede sein.

Breslau, 15. Aug. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) ruhiger, gek. — Ctr., pr. August 154 Mark Br., August-September 154 Mark Br., September-October 154 Mark bezahlt und Br., October-November 153,50 Mark Br., November-December 153,50—153 Mark bezahlt, December-Januar 153 Mark Gd., Januar-Februar 154 Mark Br., Februar-März 155 Mark bezahlt u. Br., März-April 156 Mark bezahlt und Br., April-Mai 156,50 Mark.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 182 Mark Br., September-October 182 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat 148 Mark Br., September-October 140—139 Mark bezahlt und Br., October-November 139 Mark bezahlt, April-Mai —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 290 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — — Klgr., loco 67 Mark Br., pr. August 66,50 Mark Br., August-September 66 Mark Br., September-October 65,75 Mark Br., 65,50 Mark Gd., October-November 66 Mark Br., November-December 66,50 Mark Br., April-Mai 67 Mark.

Spiritus höher, gek. 10,000 Liter, loco pr. 100 Liter à 100 % 49,30 Mark Br., 48,80 Mark Gd., pr. August 49 Mark bezahlt und Br., August-September 49 Mark bezahlt und Br., September 49,20 Mark bezahlt, September-October 49,10 Mark bezahlt, October-November 48,80 Mark Br., November-December 48 Mark Gd., April-Mai 49,40 Mark bezahlt und Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 45,16 Mark Br., 44,70 Gd.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

Breslau, 14. August. [Eisenbericht von Stentzel u. Rehtz.] In letzter Zeit war die Nachfrage für Roh- und Walzeisen eine Wenigkeit lebhafter, sodaß für einzelne Marken eine kleine Aufbesserung erreicht wurde, welche sich auch behauptet. Ueberhaupt scheint sich die Ueberzeugung mehr und mehr Bahn zu brechen, daß der niedrigste Standpunkt erreicht ist. In Oberschlesischem Walzeisen sind einige größere Schlüsse gemacht worden, der Preis ist ohne Aenderung Mark 13 bis 13,50 per 100 Kilo ab Werk je nach Qualität. Sturzbleche haben bereits wesentlich angezogen und kosten Mark 31—34, Coaksbleche M. 20—21, Schmiedeeisen M. 25—28 per 100 Kilo Grundpreis ab Werk je nach Qualität.

Die Production von Schlesischem Roheisen ist ferner eingeschränkt worden, Puddelroheisen kostet M. 2,70—2,90, Gießereiroheisen M. 3—3,60, Holzkohlenroheisen weiß M. 2,90—3,80, grau 4—5,60 per 50 Kilo ab Werk je nach Qualität.

Glasgow. Die Verschiffungen von schottischem Roheisen bleiben geringer als im Vorjahre und betragen seit Beginn dieses Jahres bis zum 8. d. M. 5,468,700 Ctr. gegen 6,806,100 Ctr. in derselben Zeit des Vorjahres. Die Vorräthe haben zugenommen und belaufen sich auf 1,531,538 Ctr. Hochöfen im Betrieb 115. Die Preise sind jedoch ohne wesentliche Aenderung und kosten beste Marken 64—67 Sh., geringere 57—60 Sh. per ton bordfrei Glasgow per netto Cassa.

Middlesbrough. Gießereiroheisen bleibt knapp, während Puddelroheisen vernachläßigt ist, die Preise sind für ersteres daher fest, zumal die Production durch Ausblasen mehrerer Hochöfen eingeschränkt ist und die Herbstverschiffungen nicht unbedeutend sein werden.

Im Juli wurden verschifft 1,086,614 Ctr., producirt 3,455,000 Ctr., die Vorräthe sind zwar auch etwas größer geworden, aber bestehen zum bei weitem größten Theil aus Puddelroheisen. Hochöfen im Betrieb 115.

Es kostet Nr. I. 49 Sh. 6 D., Nr. II. 48 Sh., Nr. III. 45 Sh. 6 D., Nr. IV. Gießereiroheisen 44 Sh. per ton bordfrei per netto Cassa exclusive Commission.

Königsberg, 12. August. [Wochenbericht.] Im Anschluß zur Vorwoche war die Witterung der jetzt verflossenen wieder vorwiegend trocken und schön und die Temperatur so hoch, als man sie bei der jetzigen Jahreszeit erwarten kann. In unserer Provinz war das Wetter, mit Ausnahme von Dinstag, an welchem vereinzelte Regenschauer niedergingen, im Ganzen den Feldern sehr günstig, die Landberichte melden über Getreide sehr günstige Resultate, während die Aussichten auf Futterkräuter immer stärkere Klagen hervorbringen. Die bereits eingebrachten Getreidegattungen haben nicht nur eine schöne Qualität, sondern sie übertreffen auch alle Erwartung in Bezug auf Quantität. — Das Thermometer zeigte am Tage 18—23 Grad und Nachts 7—15 Grad Wärme, das Barometer schwankte zwischen 28,3 und 28,1 bei W.-, W.-, W.-, S.-, W.-, W.-, W.-Wind. Das Getreide-Geschäft konnte die vorwöchentliche festere Tendenz nicht behaupten. An den englischen Märkten wurde anfänglich neuer Weizen ziemlich gut genommen, jedoch kamen zum Schlusse zahlreiche Ankünfte von Auswärts heran, was die Kauflust ins Stocken brachte. Frankreich machte am Dinstag für Weizen und Mehl eine energische Hausse-Bewegung, die jedoch bald weichender Tendenz Raum gab. Holland und Belgien behaupteten letzten Stand. Berlin mußte nach einigen besseren Schwankungen wieder in vorigen Stand zurücksinken. An unserem Platze war der Handel ziemlich ohne Belang, da die Landwirthe durch Bestellen der Winterfelder verhindert wurden, den neuen Ertrag auszudreschen und an Markt zu bringen. Von Rußland waren die Zufuhren ziemlich knapp, denn man scheint in unserem russischen Hinterlande die Ertragsresultate wohl günstig zu beurtheilen und offerirte Roggen auf spätere Lieferung in bedeutenden Posten.

Posen, 14. August. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Sehr heiß. [illegible] August-September 149 nom., Herbst 149 nom. Spiritus steigend. Gekündigt 5000 Ltr. Kündigungspreis 47,60. August 47,60 bez. u. Gd., September 48,20 bez. u. Gld., October 47,30 bez. u. Gld., November 46,40 bez. u. Gld., December 46,40 bez. u. Br., Januar —, Frühjahr 49,10 bez. u. Br.

Berlin, 14. August. [Viehmarkt.] Zum Verkauf standen: 1896 Rinder, 5646 Schweine, 1231 Kälber, 26,157 Hammel. In Rindvieh war die Geschäftslage genau dieselbe schlechte wie vor 8 Tagen, da der Platzbedarf sehr gering, der Export aber in Folge der Ueberfüllung der auswärtigen Märkte sich nur auf das Aeußerste beschränkte. Es galt 1. Waare 54 bis 57 M., 2. Waare 44—46 M., 3. Waare 30—33 M. pro 100 Pfund Schlachtgewicht. — Der Handel in Schweinen war in Folge des hohen Auftriebs ein gedrückter, so daß die Preise einen nicht unwesentlichen Rückgang erfuhren. Bezahlt wurde für 1. Qualität 57—60 M., 2. Qualität 52—54 M., 3. Qualität 47—50 M. pro 100 Pfund Schlachtgewicht. — Das Hammelgeschäft war im allgemeinen ein ganz flaues, fette Waare war nicht am Platz, während 2. Qualität, die über Bedarf vorhanden, bei langsamem Geschäft nur zu gedrückten Preisen (19—20 M. pro 45 Pfd. Schlachtgewicht) gehandelt wurde. — Was magere Hammel anbetrifft, so reducirten die Gutsbesitzer ihre Einkäufe bedeutend, da bei der anhaltenden Dürre ein Futtermangel in Aussicht steht. Es blieb viel unverkauft. — Kälber brachten bei langsamem Geschäft solide Mittelpreise.

Wien (St. Marx), 14. August. [Viehmarkt.] Der um ca. 400 Stück verringerte Auftrieb förderte eine lebhafte Tendenz und eine Hausse von fl. 1 bis fl. 2 per 100 Kilogramm in Stallochsen zu Tage, auch Weideochsen avancirten um ein Geringes. Aufgetrieben waren: 1619 Stück ungarische, 1628 Stück galizische, 168 Stück deutsche Ochsen, 159 Stück Büffel, zusammen 3574 Stück. Man notirte: ungarische Mastochsen fl. 56 bis fl. 61, galizische fl. 57.50 bis fl. 59 (60), deutsche fl. 56 bis fl. 60, Weide-Ochsen fl. 53 bis fl. 57 per 100 Kilogramm.

Berlin, 14. Aug. Nicht geringes Aufsehen erregt die auf Requisition der k. Staatsanwaltschaft stattgehabte Beschlagnahme der Bücher der Niederlausitzer Creditbank (Zapp u. Co.), hierselbst Rosenthalerstraße 44 domicilirt. Ein Commissar der Criminalbehörde, begleitet von drei Schutzleuten, hat die Beschlagnahme vollzogen. In zwei Droschken wurden die neuesten Bücher und Scripturen der Gesellschaft hineingepackt und nach dem Molkenmarkt befördert. Die übrigen Bücher und Scripturen wurden in ein Zimmer der Niederlausitzer Creditbank durch die Beamten geschafft und das Zimmer alsdann von der Behörde amtlich unter Verschluß gelegt. Diese Beschlagnahme selbst fand am Freitag statt, an welchem Tage auch die Bücher und Scripturen der genannten Bank in Luckau behördlicherseits unter Verschluß genommen worden sind. Die Geschäfte dieser Bank sind durch diese Wegnahme augenblicklich allerdings brachgelegt. Ueber die Ursachen dieser Beschlagnahme konnten wir etwas Bestimmtes bis jetzt nicht erfahren.

⊙ **Paris,** 13. August. [Börsenwoche.] Die Woche ist unter ausgesprochener Geschäftsstille verlaufen und die Festigkeit der Course ist um so bemerkenswerther. Unthätige Börsen bei festen Coursen werden gewöhnlich als ein Symptom künftiger Hausse betrachtet. Die Frage ist die: Warum haben die Führer der Speculation ihren Hausse-Feldzug unterbrochen? Die Antwort ist, daß man abwarten will, welchen Verlauf der zweite demnächst beginnende Act des Dramas im Oriente nehmen wird. Ueber den Gang der Kriegsereignisse ist man bereits erbaut. Aber man ist weniger gewiß, ob die diplomatische Action, die nun zu erfolgen, nicht zu jenen Verwickelungen führen wird, die bisher glücklich vermieden worden sind? Man wartet zu und begnügt sich damit, die Course auf der bereits gewonnenen Höhe zu halten. Dieses fällt nicht schwer, Dank sei es der täglich größer werdenden Geldabundanz. Dieselbe hat den Finanzminister veranlaßt, den Zinsfuß der Schatzscheine um 1 pCt. zu vermindern. Doch ist zu bemerken, daß die Steuereinnehmer während der vergangenen Woche nur Rente verkauft, aber keine gekauft haben. Egypter schlossen mit großer Festigkeit. Vorgestern wurden in London in Erwartung der morgen beginnenden halbmonatlichen Abrechnung Egypter gegeben. Gestern waren die Course strammer in Folge der aus Kairo hier eingetroffenen Nachrichten über die Verhandlung wegen Abtretung der egyptischen Eisenbahnen. Banque Italienne und Franco-Hollandaise noch immer sehr begehrt. Mobilier flau, weil die Unterhandlungen zwischen Philippart und Erlanger sich zerschlagen haben sollen.

Baltimore, 11. August. Das Postdampfschiff des Norddeutschen Lloyd Nürnberg, Capt. A. Jaeger, welches am 26. Juli von Bremen und am 29. Juli von Southampton abgegangen war, ist heute wohlbehalten hier angekommen.

Newyork, 12. August. Das Postdampfschiff des Norddeutschen Lloyd Rhein, Capt. C. Franke, welches am 29. Juli von Bremen und am 1. August von Southampton abgegangen war, ist gestern Abend 9 Uhr wohlbehalten hier angekommen.

New-York, 14. August. Der Dampfer „Spain" der National-Dampfschiffs-Compagnie (C. Messing'sche Linie) ist hier eingetroffen.

[Militär-Wochenblatt.] Amelung, Major vom Gren.-Regmt. Kronprinz (1. Ostpr.) Nr. 1, als Bat.-Commdr. in das 2. Ostpr. Gren.-Regmt. Nr. 3 versetzt. v. d. Heyde, Hauptm. u. Comp.-Chef von dems. Regmt., zum Major befördert. v. Loos, Oberst u. Commdr. des Anhalt. Inf.-Rgmts. Nr. 93, unter Stellung à la suite dieses Rrgmts., mit der Führung der 37. Inf.-Brig. beauftragt. v. Ditfurth, Oberst und Commdr. des Kadettenhauses zu Berlin, zum Commdr. des Anhalt. Inf.-Regts. Nr. 93, Lust, Ob.-Lt. und Commdr. des Kadettenhauses zu Oranienstein, zum Commdr. des Kadettenhauses zu Berlin, v. Schütz, Ob.-Lt. vom Brandenb. Füs.-Regt. Nr. 35, zum Commdr. des Kadettenhauses in Oranienstein ernannt. v. Saß-Jaworski, Hauptm. u. Comp.-Chef im Brandenb. Füs.-Regt. Nr. 35, zum Major befördert. v. Klitzing, Major vom 2. Ostr. Gren.-Rgmt. Nr. 3, mit Pension der Abschied bewilligt. Kipping, Oberst-Lt. a. D., zuletzt Major im Posenschen Feld-Art.-Regt. Nr. 20, mit seiner Pension und der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des gedachten Regmts. mit den bestimmungsmäßigen Abzeichen zur Disp. gestellt. v. Hagen, Gen.-Major und Commandeur der 37. Inf.-Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs mit Pension zur Dispos. gestellt. Walter, Ortlieb, Intend.-Secret.-Assistenten vom 5. resp. 4. Armee-Corps, zum 6. Armee-Corps versetzt. Karwin, Dep.-Magazin-Verwalter in Nauen, nach Ratibor versetzt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 15. August. Der Kaiser ist wohlbehalten in Babelsberg eingetroffen.

Leipzig, 15. August. Der hiesige Oberbürgermeister Dr. Koch ist gestorben.

Bayreuth, 15. August. Graf Andrassy wird heute erwartet.

Bayreuth, 15 August. Die heutige Vorstellung „Siegfried" wurde wegen Heiserkeit des Sängers Betz auf morgen verschoben.

Wiesbaden, 14. August. Schiffer Bär von Bingen ist angeklagt, von dem schlechten Zustande des am 30. April explodirten Dampfkessels des Ueberfahrtschiffes „Louise", dessen Miteigenthümer und Führer er gewesen, Kenntniß gehabt, somit durch Fahrlässigkeit die Tödtung von Menschen verursacht zu haben; er wurde von der hiesigen Strafkammer heute zu vierjährigem Gefängniß verurtheilt.

Zara, 15. August. Gestern fand den ganzen Tag ein Kampf zwischen den Türken und Montenegrinern bei Kucif statt. Die Türken wurden zurückgeschlagen und von Fundenac bis Podgoritza verfolgt.

London, 15. August. Im Oberhause erklärte Derby auf eine Anfrage: die Verhandlungen mit Rumänien wegen Abschlusses eines Handelsvertrages ohne Zustimmung der Pforte involvirten keinen Bruch mit der seitherigen Politik. Die Pforte verzichte auf das Recht, Einsprache gegen den Abschluß solcher Verträge zu erheben. Dieses Recht existire nicht mehr.

Petersburg, 15. August. Die „Internationale Telegraphen-Agentur" meldet: Dr. Sandwirth ist von Widdin nach Belgrad zurückgekehrt. Abdul Kerim Pascha befahl bei Todesstrafe, das rothe Kreuz zu respectiren und zeigte dies der serbischen Regierung an.

Konstantinopel, 15. August. Der des Gesundheitszustands des Sultans wegen hierher berufene Wiener Arzt Leidesdorf sprach sich dem „Levant Herald" zufolge dahin aus, daß bei gehöriger Ruhe und

Pflege die Wiederherstellung des Sultans in einigen Wochen erfolgen könne, da sein Nervensystem in der Wiedergenesung ausschließender Weise noch nicht erschüttert ist.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 15. August. Der Meldung der Blätter, daß der Plan der Erwerbung der Bahnen für das Reich ins Stocken gekommen oder gar ad acta gelegt sei, gegenüber, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": In unterrichteten Kreisen sei von einem Umschlag in den Plänen und Absichten der leitenden Regierung nichts bekannt. Bismarck habe übrigens von vornherein erklärt, der von ihm dringend befürwortete Plan solle nicht in gewaltsamer, überstürzender Weise ausgeführt werden; gründliche Erwägungen und Verhandlungen mit den betheiligten Bundesstaaten sollten demselben vorausgehen.

Der Kaiser verlieh dem Marschall Wrangel zu dem heutigen Jubelfeste einen brillantenen Ehrendegen, welcher mit einer huldvollen Cabinetsordre überreicht wurde. — General-Lieutenant Graf Henckel von Donnersmarck, zuletzt Commandant von Schweidnitz, ist in vergangener Nacht gestorben.

Wien, 15. August. Gutem Vernehmen nach wurde der bisherige Sectionschef des auswärtigen Amtes, Baron Hofmann, zum Reichsfinanzminister ernannt.

Petersburg, 15. August. Die Nachricht, daß Fürst Milan beabsichtige, dem Kriege ein Ende zu machen und diese Absicht gegenüber den diplomatischen Vertretern der Großmächte aussprach, entbehrt der Uebereinstimmung mit den hier vorliegenden Belgrader Berichten. Dort fanden Demonstrationen füe die lebhafte Fortsetzung des Kampfes statt. Ristic gab nicht seine Entlassung.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 15. August, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 240, —. 1860er Loose 100, 75. Staatsbahn 468, —. Lombarden 124, 50. Rumänen 15, 25. Disconto-Commandit 110, 25. Laurahütte 59, 60. Fest.

Weizen (gelber) Septbr.-Octbr. 188, —, April-Mai 201, —. Roggen August 148, 50, Septbr.-Octbr. 149, 50. Rüböl September-October 67, 40. April-Mai 68, 40, Spiritus August-Septbr. 50, —, Septbr.-Octbr. 50, 30.

Berlin, 15. August. [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Min.

Cours vom	15.	14.	Cours vom	15.	14.
Oesterr. Credit-Act.	241, —	238, 50	Wien kurz	167, 40	166, 60
Oest. Staatsbahn	469, 50	463, 50	Wien 2 Monat	166, 25	165, 65
Lombarden	125, —	123, 50	Warschau 8 Tage	265, 75	265, 75
Schles. Bankverein	83, 75	83, 50	Oesterr. Noten	167, 90	167, —
Bresl. Discontobank	63, 25	63, —	Russ. Noten	267, —	266, 65
Schles. Vereinsbank	89, —	89, —	4½% preuß. Anl.	104, 80	104, 80
Bresl. Wechslerbank	68, 50	68, 25	3½% Staatsschuld	94, 20	94, 20
Laurahütte	59, 75	60, —	1860er Loose	100, 60	99, 90
Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.					
Posener Pfandbriefe	95, 10	95, 20	R.-O.-U.-St.-Prior.	111, —	110, 75
Oesterr. Silberrente	58, 40	58, —	Rheinische	116, 20	116, 10
Oest. Papierrente	55, 90	55, 60	Bergisch-Märkische	83, —	82, 90
Türk. 5% 1865r Anl.	12, —	11, 40	Köln-Mindener	103, 25	102, 90
Poln. Liq.-Pfandbr.	68, 50	68, 10	Galizier	83, 75	82, 50
Rum. Eisenb.-Obl.	15, 50	15, 25	London lang	20,43½	—, —
Oberschl. Litt. A.	137, —	136, 75	Paris kurz	81, 05	—, —
Breslau-Freiburg	73, 90	74, —	Reichsbank	155, 50	155, 40
R.-O.-U.-St.-Act.	109, —	108, 40			

Nachbörse: Credit-Actien 241, 50. Franzosen 470, 50. Lombarden 125, —. Disconto-Commandit 110, 20. Dortmund 9, 20. Laura 59, 70. Sächs. Anleihe 71, 10.

Fest, still. Franzosen, Credit lebhafter, höher, Bahnen ruhig, meist besser, Banken und Industriewerthe wenig verändert. Auslandsfonds, namentlich österreichische Renten und Prioritäten steigend. Anlagen recht fest. Discont 2¼ pCt.

Frankfurt a. M., 15. August. [Anfangs-Course.] Creditactien 120, 75. Staatsbahn 235, 50. Lombarden —. Fest.

Frankfurt a. M., 15. August, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 120, 37. Staatsbahn 235, 25. Lombarden 62¾. Fest.

London, 15. August. [Anfangs-Course.] Consols 96, 07. Italiener 71⅝. Lombarden 6¼. Türken 12¾. Wetter: Heiß.

Berlin, 15. August. [Schlußbericht.] Weizen flau, September-October 187, —, October-November 190, 50, April-Mai 200, 50. Roggen flau, August 147, 50, September-October 148, 50, April-Mai 157, —. Rüböl matt, September-October 67, 20, April-Mai 68, 20. Spiritus ermattend, loco 50, 50, August-September 49, 90, September-October 50, —, April-Mai 52, —. Hafer August 154, —, September-October 148, 50.

Stettin, 15. Aug., 1 Uhr 37 Minuten. Weizen flau, Septbr.-October 192, —, October.-November 195, —, April-Mai 201, 50. Roggen flau, August 143, —, September-October 144, 50, October-Novbr. 148, —, April-Mai 154, 50. Rüböl behauptet, August 65, 50, September-October 65, 50. Spiritus loco 49, 20, August-September 48, —, Septbr.-October 48, 30, April-Mai 50, 30. Petroleum Septbr.-Octbr. 15, —.

Köln, 15. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen — —, per November 19, 85, per März 20, 30. Roggen per November 14, 65, per März 15, 35. Rüböl loco 35, 50, per November 35, —. Hafer loco 19, 50, per October 15, 65.

Hamburg, 15. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, August 186, October-Novbr. 191½. Roggen matt, August 144, October-November 147. Rüböl fest, loco 70, October 68½, —. Spiritus fest, August 37½, Septbr.-October 38, October-November 38½, April-Mai 39½. Wetter: Heiß.

Amsterdam, 15. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, pr. November 280, —, pr. März —, —. Roggen loco —, pr. October —, —, pr. März 191, —. Rüböl loco —, —, pr. Herbst —, —, pr. März —. Raps per October —, per April —. Wetter: —.

Glasgow, 15. Aug., Nachmittags. Roheisen 56, 5.

London, 15. Aug., Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 96, 07. Italienische 5% Rente 71⅝. Lombarden 6, 05. 5% Russen de 1871 93. 5% Russen de 1872 92. Silber steigend 54. Türkische Anleihe de 1865 12, 05. 6proc. Türken de 1869 13. 6proc. Vereinigte Staaten per 1882 106¼. Silberrente —. Papierrente —. Berlin 20, 64. Hamburg 3 Monat 20, 64. Frankfurt a. M. 20, 64. Wien 12, 47. Paris 45, 20. Petersburg 30½. Platzdiscont — pCt. Bankeinzahlung 128,000 Pfd. Sterl.

Die Nähmaschinenverkäufe Amerikas. Wie alljährlich, so ist auch jetzt wieder die öffentliche Statistik über die letztjährigen Verkäufe der amerikanischen Nähmaschinenfabrikanten erschienen und weist dieselbe einen Umsatz von nicht weniger als 528,755 Maschinen auf, die von 16 verschiedenen Fabriken geliefert wurden. Die bedeutendsten hiervon sind:

The Singer Manufacturing Co.	249,852 Maschinen,
Wheeler u. Wilson Mfg. Co.	103,750 "
Remington Sewing Machine Co.	25,110 "
Wied Sewing Machine Co.	21,993 "
Domestic Sewing Machine Co.	21,452 "
Grover u. Baker S. M. Co.	15,000 "

während die übrigen Fabriken zusammen einen Umsatz von 91,608 Maschinen erzielten. Wie schon seit einer Reihe von Jahren, steht die Singer Co. auch diesesmal wieder obenan und zwar mit einer Ziffer, die allein fast die Hälfte sämmtlicher Verkäufe ausmacht, was jedenfalls für die Güte und Beliebtheit dieses Fabrikats das beste Zeugniß giebt. Welche Bedeutung die Maschinen der Singer Co. auch in Europa erreicht haben, mag daraus hervorgehen, daß dieselbe in Deutschland unter der Firma ihres General-Agenten G. Neidlinger nicht weniger als 23 eigene Filialen, in England und Frankreich 61, Holland 9 und in Petersburg, Stockholm, Brüssel, Madrid je ein eigenes Geschäft besitzt und durch Unteragenten fast an jedem namhaften Platze vertreten ist.

Telegraphische Witterungsberichte vom 15. August.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsius-graden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	761,7	still.	Nebel.	14,4	See schlicht.
7-8	Valencia	758,4	SO. mäßig.	bedeckt.	17,8	See ganz leicht
7-8	Yarmouth	761,5	still.	klar.	19,4	See schlicht.
7-8	St. Matthieu	761,4	O. still.	heiter.	18,0	See gz. mäßig.
7-8	Paris	761,7	NNO. still.	wolkig.	23,3	
7-8	Helder	766,5	N. still.	heiter.	19,9	
7-8	Kopenhagen	761,2	leicht.	heiter.	18,2	
7-8	Christiansund	—	—	—	—	
7-8	Haparanda	761,2	N. stark.	bedeckt.	10,2	
7-8	Stockholm	762,8	N. leicht.	klar.	15,2	
7-8	Petersburg	757,6	NNO. still.	halb bedeckt.	14,0	
7-8	Moskau	759,3	NO. still.	klar.	16,6	
7-8	Wien	761,6	still.	klar.	16,8	
7-8	Memel	759,8	O. still.	bedeckt.	18,3	See sehr ruhig
7-8	Neufahrwasser	760,2	WNW. still.	wolkig.	23,6	See schlicht.
7-8	Swinemünde	762,0	N. still.	wolkig.	23,4	See schl. Thau
7-8	Hamburg	761,3	SO. still.	halb bedeckt.	21,9	
7-8	Sylt	761,1	NNO. schw.	halb bedeckt.	19,3	
7-8	Crefeld	761,3	S. still.	heiter.	18,9	
7-8	Kassel	762,0	NO. leicht.	klar.	15,0	
7-8	Carlsruhe	761,5	S. still.	heiter.	20,4	
7-8	Berlin	761,8	S. still.	heiter.	22,6	
7-8	Leipzig	762,3	S. still.	heiter.	18,6	
7-8	Breslau	763,4	OSO. schw.	Dunst.	16,1	

Uebersicht der Witterung: Der Luftdruck ist auch heut über ganz Europa sehr gleichförmig; in Schweden ist das Barometer um mehrere Millimeter gestiegen und kühler Nordwind eingetreten; in Central-Europa währt die Abnahme des Druckes fort bei unverändert heißem, klarem und fast windstillem Wetter, doch zeigen sich an der deutschen Küste heute überall leichte Federwolken, die auf eine Aenderung in der Witterung hindeuten.

Meine Verlobung mit Fräulein **Elisabeth Scholtz,** Tochter des Hauptmanns a. D. Herrn **A. Scholtz,** zeige ich Freunden und Bekannten anstatt besonderer Meldung hierdurch an.
Breslau, im August 1876.
Julian Ziaja,
Kgl. Gymnasiallehrer in Leobschütz.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Pohl,
Eduard Krämer. [700]
Rauscha. Hainau i. Schl.

Neuvermählt:
Nathan Landsberg,
Magda Landsberg,
geb. **Eger.** [1621]
Breslau, den 15. August 1876.

Heute Abend 6¾ Uhr wurde meine liebe Frau **Walli,** geb. **Bosch,** von einem munteren Knaben glücklich entbunden.
Laurahütte, den 14. Aug. 1876.
[2606] **H. Schneider,**
Buchhalter.

Heute wurde meine liebe Frau **Ida,** geborene **Joschinski,** von einem gesunden kräftigen Knaben schwer, aber glücklich entbunden. [702]
Kempen, den 13. August 1876.
Ludwig Kohnert,
Kreisgerichts-Secretair und Deposital-Rendant.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen an [1620]
Conrad Rohnstock und Frau.
Tschirne, den 14. August 1876.

Heute früh 9½ Uhr entschlief zu Peterswaldau an gastrischem Fieber und Lungenlähmung unser einziger Bruder, unser theurer biederer Freund, der pensionirte Gräflich zu Stolberg'sche Rentmeister [705]
Herr Friedrich Göbel
in seinem 72. Lebensjahre nach länger als 42jähriger Dienstzeit.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 16. August, Nachmittags 3 Uhr statt.
Die Verwandten und Freunde
in Peilau und Peterswaldau,
am 14. August 1876.

Heut Vormittag starb im 72. Lebensjahre nach achttägigem Krankenlager Herr Rentmeister a. D.
Friedrich Göbel.
Er war ein Ehrenmann im vollsten Sinne des Wortes. Gott lohne ihm die Freundschaft, die in unwandelbarer Treue er mir und den Meinen Jahrzehnte hindurch erwiesen hat. Segen seinem Andenken. [706]
Peterswaldau i. Schlesien,
den 14. August 1876.
B. W. Klemann.

Sonntag Abend entriß uns der unerbittliche Tod unser herziges **Hedchen,** was wir Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeigen.
Bahnmeister **C. Müller** und Frau
in Oppeln. [703]

Die Beerdigung der Frau Schuhmachermeister **Sterz** findet heute, Mittwoch Nachmittag 5 Uhr, vom Trauerhause, Roßplatz Nr. 1b. statt.

Familien-Nachrichten.

Geboren. Ein Sohn: d. Hptm. u. Comp.-Chef im 1. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 46 Hrn. von Weltzien in Posen, d. Rittmstr. u. Esc.-Chef im Rhein. Ulanen-Regt. Nr. 7 Hrn. von Luck in Saarbrücken. — Eine Tochter: d. Capitän z. S. im Generalstabe Hrn. v. Blanc in Berlin, d. Rittmstr. im 2. Schles. Drag.-Regt. Nr. 8 Hrn. v. Schack in Bernstadt, d. Hrn. Pastor Gensichen in Cossar.

Todesfall. Hr. Landschaftsrath v. Zakrzewski in Driebitz.

Ich suche zwei, möglichst drei **Theilnehmer,** gute Fußgänger, zu einer Partie von Hochwald aus, über Szorben, dann auf den großen Krivan, von dort durch die polnischen Karpathen nach Smeks, von dort nach der Lomnitzer, Schlagendorfer Spitze, Dobschauer Eishöhle. Offerten unter A. M. 72 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [1625]

Den geehrten Herrsch. von Breslau u. Umgegend zur Nachricht, daß ich außer d. Hause **Möbel aufpolire und ausbessere.** Off. u. P. H. 75 in den Briefk. d. Bresl. Z. niederzul.

Socius gesucht

zu einem seit 10 Jahren im schwunghaftesten Betriebe bestehenden **Leinen- und Baumwollen-Fabrikations-Geschäft** mit fester Kundschaft.

Erforderliches Capital 15—20,000 Mark. [2607]

Gef. Offerten sub **Z. Nr. 3725** an **Rudolf Mosse, Breslau**, erbeten.

Ein Associé,

möglichst Kaufmann, von solid. Charakter, mit 5- bis 10,000 Thlr., wird zur Errichtung eines 2ten, der Mode nicht unterworfenen rentabl. Geschäfts in Oesterreich, wo bereits umfangreiche Verbindungen gesichert sind, gesucht. Offert. bis 20. d. Mts. postlagernd Postamt 11 sub Z. erbeten.

Für einen Industrie-Bezirk Oberschlesiens von 15,000 Einwohnern wünscht ein Kaufmann [1635]

eine Leihbibliothek

nebst Verschleiß diverser Schriften ꝛc. commissionsweise zu übernehmen. Off. erbitte unter S. W. postl. Rosdzin OS.

Gasthof-Verkauf.

Meinen seit mehreren Jahren im besten Betriebe befindlichen Gasthof, 100 Schritt vom Bahnhof Camenz gelegen, mit Restauration, Billard und 4 Morgen guten Ackerboden, bin ich willens zu verkaufen. [1384]

Anzahlung nach Uebereinkommen.

Reflectanten wollen gefl. ihre Offerten unter Chiffre C. H. postlagernd Camenz i. Schl. niederlegen.

Eine vor 2 Jahren neu erbaute große [1311]

Schneidemühle,

dicht an der Hirschberg-Warmbrunner Chaussee am Zacken gelegen, mit starker nie versagender Wasserkraft, durch massive Uferbauten gegen Hochwasserschäden vollständig geschützt und sich deshalb zu jeder größeren Fabrikanlage eignend, ist bei 15—20,000 Mark Anzahlung zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt der Maurermstr. **Friebe**, Breslau, Nachodstraße Nr. 14, und der Besitzer Zimmermeister **E. Friebe, Herischdorf** bei Warmbrunn.

Ein nachweislich rentables **Engros-Geschäft** mit Magazin am Bahngeleise, ist, anderer Unternehmungen wegen, unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Erforderlich incl. Betriebscapital 5000 bis 6000 Thlr. Offerten sub **B. 3727** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein Eisengeschäft

oder ein passendes Local zur Errichtung eines solchen wird in Schlesien oder Posen zu kaufen resp. zu pachten gesucht. Gefällige Offerten werden unter J. P. 15 postlagernd Breslau erbeten. [707]

Möbel in Mahagoni, Kirschbaum u. Erle, Sopha, sowie Spiegel in Auswahl **Kupferschmiedestr. 3**, nahe am Neumarkt.

Für Gärtner.

Eine Besitzung an der Stadt Krotoschin, circa 9 Morgen groß incl. Garten und Wiesenland, mit Wohnhaus, Scheune und Stall, ist zu verkaufen durch Maurermeister **Köppel** in **Krotoschin.** [699]

Große Weingebinde

stehen zum Verkauf bei [1632]

S. Troplowitz & Sohn,
Wein-Groß-Handlung,
Junkernstr. Nr. 12.

Größere Quantitäten

Polsterwerg und Brechschalen

haben abzugeben [1622]

J. Efrem & Co.,
Tauentzienstraße 44c.

Wein-, Liqueur-, Rum- u. Cigarren-Etiquetts, Plakate in größter Auswahl empfiehlt das lithogr. Institut **M. Lemberg**, Neue Graupenstraße Nr. 17. [2460]

!!Möbel!! !!Spiegel und!! !!Polsterwaaren!!

in nur gediegener Arbeit und bekannt billigen Preisen empfiehlt [1412]

Siegfried Brieger,
24. jetzt Kupferschmiedestraße 24. **24.**

76/77. Ohlauerstr. 76/77.

wird der [2596]

Möbel-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen nur noch bis Ende dieses Monats fortgesetzt.

Wegen anhalt. Geschäftsstockung bin ich gezwungen mein reichhaltiges Lager von Tischler- und Tapezierer-

Möbeln,

40 Procent unter dem Einkaufspreis gegen sofortige Baarzahlung auszuverkaufen. Das Meublement besteht aus sehr feinen Schlaf-, Speisezimmer und Salon-Einrichtungen in Nußb., Mahag., Polisander und jeder anderen Holzart. [2594]

D. Silberstein,
16. Neue Taschenstraße 16.
Nahe am Oberschles. Bahnhof.

Geldschrank,

billig zum Verkauf. **Offene Gasse 16.**

Tafelbutter,

täglich frisch. [2599]

Alle Sorten

Käse.

Queißer & Michaelis,
Albrechtsstr. 29, vis-à-vis d. Hauptpost.

Aechte Eau de Cologne

von **Farina**, gegenüber dem Jülichsplatz,
Jülichsplatz 4 und der Klosterfrau, sowie
ächter **Carmeliter Melissengeist**, in einzelnen Flaschen und in Kisten zu 6 und 12 Flaschen zu Engros-Preisen.

Vinaigre de Toilette
(Gesundheits-Essig)

anzuwenden zu Bädern, gegen die nachtheiligen Folgen starker Transpiration, gegen erschlaffte Nerven, um die Hautthätigkeit zu erhöhen, gegen Kopfschmerz, die Luft zu verbessern ꝛc.

Rafraichisseurs
(Lebenswecker)

Spritzkorke für Eau de Cologne und Odeurs', Frottirhandschuhe und Handtücher. [2589]

R. Hausfelder's
Toiletteseifen- u. Parfümerie-Fabrik,
Schweidnitzerstraße 28.

Dom. Witoslaw bei **Alt-Boyen** offerirt zur Saat:

Spanischen Doppelroggen
Campiner Roggen
Probsteier Roggen } erste Absaat,

in **vorzüglicher Qualität** zu 2 Mark über höchste Breslauer Tagesnotiz per hundert Kilo **frei Bahnhof Alt-Boyen.** [2498]

Zwei in jeder Hinsicht firme Jagdhunde verkauft perf. gräflicher Förster **Persian** in **Groß-Jeltsch**, Kreis Ohlau. [708]

Zwei Hühnerhunde,

Hund schwarz flockhaarig, Hündin schwarz, glatt; beide im 3. Felde und sehr gut; sind für je 100 M. zu verk. Off. unter A. W. postl. Maltsch a. O.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mpf. die Zeile.

Zur Beaufsichtigung und theilweisen Nachhilfe mehrerer Knaben, die das Gymnasium besuchen, wird ein tüchtiger Lehrer zum baldigen Antritt gesucht. Reflectanten wollen ihre Bewerbungen sub A. L. C. postlagernd Breslau einreichen. [1628]

Ein stud. phil., welcher 2 Knaben, — Tertaner und Quintaner — während des ganzen Nachmittags unterrichten kann, wolle seine Adresse sub C. D. 73 in der Expedition der Bresl. Zeitung abgeben. [1624]

Zur selbstständigen Leitung einer Hauswirthschaft und Erziehung mutterloser Kinder sucht **ein gebildetes Fräulein**, in mittleren Jahren, mit guten Zeugnissen, Stellung. Auch würde sie in einer größeren Wirthschaft der Hausfrau gern Stütze sein. Franc. Off. postl. Neusalz a. O. S. 60.

Ein j. **Mädchen**, den besten Ständen angehörend (Waise), sucht bei bescheidenen Ansprüchen bald oder per 1. October d. J. bei einer einzelnen Dame **Stellung als Gesellschafterin.** [2600]

Offerten werden unter H. 21871 an **Haasenstein & Vogler, Breslau**, erbeten.

Eine gebild. Dame wünscht Stellung

als Kammerjungfer,

aber nur zu hoher Herrschaft. Dieselbe ist mit Schneidern, Putz, Frisiren, sowie mit allen weiblichen Handarbeiten vertraut; die besten Zeugnisse stehen zur Seite. Bitte unter G. N. 13 Beuthen OS. postl. Briefe niederzulegen. [1631]

Eine junge Dame, welche ½ Jahr in einem großen Restaurant unter Leitung eines Kochs die feine Küche erlernt hat, sucht, auf gute Empfehlungen gestützt, Stellung **als Wirthschafterin.** [1648]

Näheres zu erfragen **Albrechtsstraße 37**, im Posamentier-Geschäft.

Der Reisende

eines hiesigen Ledergeschäfts, der mit der Schuhmacher- und Sattlerkundschaft persönlich bekannt, sucht Stellung per 1. October. Offerten K. 76 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1638]

Für ein hiesiges bedeutendes Manufactur-Waaren-Engros-Geschäft, wird ein routinirter **Reisender** für Oberschlesien, bei hohem Salair gesucht. Offerten unter S. 15 postlagernd Postamt 4, Wallstraße. [1630]

Zur Leitung des Geschäftsbetriebes meiner Dampfmühle

suche ich **einen Geschäftsführer** bald **oder zum 1. October.** [2557]

Casimir bei **Ober-Glogau.**
von Prittwitz.

Für mein **Kurz-, Galanterie- und Spielwaaren-Geschäft** (engr. & detl.) suche per **1. October** c. einen **Commis**, der gewandter Verkäufer ist.

Persönliche Vorstellung erwünscht.

[1640] **Ed. Roth** in **Neisse.**

Ein junger Mann, Mitte Zwanziger, der noch in ungekündigter Stellung für eine bedeutende Fabrik Sachsens reist und der die Fabrikate der schlesischen u. elsaßer Baumwollen- und Leinen-Industrie kennt, sucht, um sich fürs Detailgeschäft auszubilden, Stellung in einem guten Wäsche-Confections-Geschäft Breslaus. Gef. Off. unter A. P. 59 in der Exped. der Bresl. Ztg. abzugeben. [1580]

Für sein **Destillations-Geschäft** verbunden mit Essigfabrikation, sucht per 1. October **einen Gehilfen.**

Bedingung ist vor Allem der **Nachweis der Kenntniße von der Essigfabrikation** und der Brauchbarkeit **in diesem Fache.** [601]

Isidor Guttmann, Ratibor.

Ein junger Mann,

der mit der Eisenbranche vertraut, gut polnisch spricht und gut deutsch correspondirt, findet per 1. October c. Stellung in der Eisenhandlung von **T. Krzyżanowski in Posen.**

Ein Braumeister,

tüchtig in seinem Fach, seit einer Reihe von Jahren selbstständig mit gutem Erfolg fungirend, ist durch Verkauf der Brauerei vacant und sucht sofort anderweitiges Engagement. Gefällige Offerten bittet man unter Chiffre E. H. 63 an die Exped. der Breslauer Ztg. zu senden. [690]

Ein junger Mann, mit guten Zeugnissen versehen, der polnischen Sprache und Schrift mächtig, sucht in **schriftlichen Arbeiten**, gleichv. welcher Branche, Stellung bald oder zum ersten Sept. c. Gef. Off. bitte in der Exp. der Bresl. Ztg. u. R. W. 40 niederzul.

Zum **sofortigen** Antritt wird für ein Gut in Niederschlesien ein [2604]

Assistent gesucht.

Gehalt p. anno Mk. 400 bei freier Station excl. Wäsche.

Näheres auf briefl. Anfragen sub Chiffre **Y. 3724, unter Beifügung von Zeugniß-Abschriften**, welche an **Rudolf Mosse, Breslau**, zu richten sind.

Ein **tüchtiger, energischer, polnisch sprechender** [2598]

Wirthschaftsschreiber

findet Engagement bei **300 Mark Gehalt** und freier Station per ersten October a. c. bei dem Dominium **Gramschütz** bei **Namslau.** Abschriftliche Zeugnisse sind zuvor an das Wirthschafts-Amt einzusenden.

Ich suche [2556]

einen gewandten Diener,

unverheirathet, Antritt am ersten October.

Casimir bei **Ober-Glogau.**
von Prittwitz.

Zum 1. October suche ich einen unverheiratheten [701]

Diener und Kutscher.

von Lücken.
Gwosdzian per Guttentag OS.

Für mein Manufactur-Waaren-Geschäft suche ich einen großen, kräftigen [704]

Lehrling,

der polnischen Sprache mächtig. Antritt sofort oder recht bald.

S. Steinfeld, Ober-Glogau.

Für mein Tuch-, Herren-Garderobe- und Weißwaaren-Geschäft suche

einen Lehrling

(mosaisch, der polnisch spricht). Antritt sofort. [698]

Peiskretscham. Moritz Brauer.

Für mein **Band-, Posamentier- und Weißwaaren-Geschäft** suche per 1. September cr. [1626]

einen Lehrling.

Emanuel Luft in **Neisse.**

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt einen [697]

Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen.

Oppeln. A. Goldfeld.

Ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen von anständiger Familie, wird zum Eintritt **als Lehrling** in ein großes Bankgeschäft gesucht. Meldungen mit Probeschreiben und Schulzeugnissen bei der Expedition der Bresl. Ztg. unter M. H. 74.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mpf. die Zeile.

Ein anst. Fräulein findet bald oder 1. September c. unter soliden Bedingungen freundliche Wohnung, mit auch ohne Kost, **Heiligegeiststr. 21**, 4 Tr. rechts. [2614]

Gartenstraße Nr. 20,

Ecke Neue Schweidnitzerstraße, ist die 1. Etage, 6 Zimmer incl. Salon und Balkon, vom 1. October c. billigst zu vermiethen. Näh. das. 1. Et. links.

Carlsstr. 14,

Ecke Schloßstraße, ist ein Geschäfts-Local in 1. Etage, sowie eine größere Wohnung in 2. Etage zu vermiethen.

Näheres bei **Neustadt & Neumann**, Carlsplatz 1. [1643]

Neue Schweidnitzerstr. 12

ist die größte Hälfte der 1. Etage, **renovirt**, zu vermiethen u. 1. Oct. c. event. früher zu beziehen. [1642]

Local gesucht!

Eine berühmte österreichische Brauerei sucht zum Ausschank ihres vorzüglichen Bieres Räumlichkeiten in [2531]

lebhafter Straße

dauernd zu miethen. Offerten sub **A. B. 1500 postlagernd Hauptpost.**

Sonnenstraße Nr. 7

Wohnungen in der 1., 2., 3. Etage **bald** zu bez. Näh. das. beim Haushälter, **Klingel an der Treppe**, oder durch **Benno Schefftel**, Comptoir: Büttnerstr. 30, parterre, des Morgens von 8—9, Nachm. 2—3 Uhr. [2347]

Hochparterre,

3 Stuben, Cabinet, Küche, Entree, ist **Berlinerstraße Nr. 22a.** zum 1sten October zu vermiethen. [2601]

Ein gut gelegener [2597]

Getreidespeicher

wird zu miethen gesucht.

Gefällige Offerten unter H. 21876 nimmt die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau**, entgegen.

In meinem Ringhause ist ein Verkaufslocal nebst Wohnung und Beigelaß zu vermiethen, vom 1. Januar a. f. oder auch früher zu beziehen. [615]

Moses Guttmann,
Beuthen OS.

Breslauer Börse vom 15. August 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	105,15 B
do. Anleihe..	4½	—
do. Anleihe..	4	97,60 B neue 97,25 [B
St.-Schuldsch.	3½	94,20 B
Prss.Präm.-Anl.	3½	135,50 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,50 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,50 bz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.......	4	97 bzG
do. Lit. A....	4	95,85 bz
do. do.....	4½	102,60 bzB
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,50 B
do. do.....	4	II. 95,65 bz
do. do.....	4½	102,50 bz
do. (Rustical).	4	I. 95,85 G
do. do.....	4	II. 95,50 G
do. do.....	4½	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,25 G
Rentenbr. Schl.	4	97,10 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do....	4½	101,25 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,85 bz
do. do.....	5	Ser. I. u. II. 100,30 [bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	71,15 G

Ausländische Fonds.

Amerikaner...	5	—
Italien. Rente.	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	58,50 bzB
do. Loose1860	5	100 bz
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68,75 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	74,50 B
Obschl. ACDE.	3½	136,50 à 75 bzG
do. B......	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb.	4	108,35 à 50 bzG
do. St.-Prior..	5	110,75 G
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	91 B
do.	4½	95,50 G
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	91 B
Oberschl. Lit. E.	3½	86 B
do. Lit. C. u. D.	4	96,25 G
do. 1873.....	4	94,25 bz
do. 1874.....	4½	99 B
do. Lit. F....	4½	101,75 G
do. Lit. G....	4½	99,80 bzG
do. Lit. H....	4½	101,85 bzG
do. 1869.....	5	104,50 bz
doBriegNeisse	4½	—
do. Wilh.-B..	4	—
do. do.....	5	104,25 G
R.-Oder-Ufer..	5	104 G

Wechsel-Course vom 14. August.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,60 bz
do. do.	3	2M.	168,40 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,495 bzG
do. do.	2	3M.	20,445 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,10 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch.100S.R.	6½	8T.	266 G
Wien 100 fl...	4½	kS.	165,50 G
do. do. ..	4½	2M.	164 bz

Fremde Valuten.

Ducaten......	—
20 Frs. Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	168 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	267,25 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B..	5	—	82,20 à 60 à 50 G
Lombarden...	4	124 G	ult. 123,50 bzG
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 468 à 7,50 bz
Rumän. St.-Act.	4	15,25 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	203 G
do. Prior.	5	—	
Kasch.-Oderbg.	4	—	37,70 G
do. Prior.	5	—	54,50 B
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	15,25 G

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	63,25 bzG	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	69,25 bzG	—
D. Reichsbank	4½	—	155 G
Ostd. Bank...	fr.	—	—
Sch.Bankverein	4	83,35 bz	—
do. Bodencrd.	4	93,75 bz	—
do. Vereinsbk.	4	—	89,25 G [bz
Oesterr. Credit	4	240 G	ult. 240à38,50à9,50

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges.	4	—	—
für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do.Wagenb.-G	4	49,40 bzG	—
do. Baubank.	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	19 G
Laurahütte....	4	60 G	ult. 59,75 bz
Moritzhütte...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	23,25 G
Oppeln.Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	725 B
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	77,50 etbzB	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	43 G
Vorwärtshütte.	4	—	14 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.

Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere				mittlere				leichte			
	höchst.		niedrigst.		höchst.		niedrigst.		höchst.		niedrigst.	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen, weisser..	18	70	17	60	20	70	19	60	17	10	16	—
do. gelber...	17	90	16	80	19	40	18	50	16	10	15	90
Roggen	17	30	16	60	15	30	15	—	14	10	13	80
do. neuer ...	18	—	17	50	17	—	16	70	16	50	16	—
Gerste neue	13	50	13	30	13	—	12	80	12	50	12	—
Hafer	19	60	19	30	18	80	18	40	17	80	17	40
do. neuer ...	15	20	14	90	14	70	14	40	14	10	13	90
Erbsen	20	50	19	40	19	—	18	—	17	50	15	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Raps..................	29	50	27	—	21	—
Winter-Rübsen.........	28	75	25	75	19	75
Sommer-Rübsen.........	—	—	—	—	—	—
Dotter................	—	—	—	—	—	—
Schlaglein............	27	—	25	—	21	—

Heu 2,20—2,50 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 29,00—32,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 16. August.
Roggen 154,00 Mark, Weizen 182, Gerste —, Hafer 148,00,
Raps 290, Rüböl 66,50, Spiritus 49,00.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 49,30 B, 48,80 G.

Zink: fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.